

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Aboonementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Selbstabholung 80 Pf. — Durch die Post bezogen vierzehntäglich 2.40 Mk., für 1 Monat 80 Pf. (Bestellgeb. vierzehntäglich 42 Pf., monatlich 14 Pf.).

Redaktion:
Leipzig, Lauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Kernsprecher: 15008.

Inserats kosten die Tagespresse 10 Pf. oder deren Maum 25 Pf., bei Wochenvordruck 80 Pf. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospetteln ist bei der Gesamtanlage 4.— Mk. jeden Tausend, bei Zeitungsanlage 6.— Mk. — Sämtl. der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Lauchaer Straße 19/21, Kernsprecher: 4500 • Inseraten-Abteilung Kernsprecher: 2721.

Die neue französische Offensive. U 29 mit der ganzen Besatzung gesunken.

Abgeschlagene französische Angriffe; schwere Verluste der Angreifer. Zwei französische Bataillone an der Combreshöhe ausgerieben. — Drie-Grachten wieder geräumt. — Kämpfe am Hartmannsweilerkopf im Schneesturm. — Deutscher Vorstoß nach Andrzejewo. — Russische Angriffe bei Kalwarja und Augustow abgewiesen. — Die russischen Verluste bei Memel. — Vordringen der Russen am Duklapaß. — Weitere 930 Russen beim Gaborezatal gesangen; zwei Geschütze und sieben Maschinengewehre erbeutet. — Die amerikanische Mole an England. — Eine sozialistische Frauen-Konferenz in Bern.

U 29 verloren.

Berlin, 7. April. (Amtlich.) S. W. Unterseeboot U 29 ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 26. März soll das Boot mit der ganzen Besatzung unvergessen sein. Es muß darnach als verloren betrachtet werden.

Derstellvertretende Chef des Admiralsabes
gez. Behnke.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. April. (Amtlich. 12. T. A.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die von uns vorgestern besetzten Gebiete von Drie-Grachten, die der Feind mit schwerstem Artillerie- und Minenwerferangriff zusammenstoch, wurden deshalb gestern abend ausgegeben.

An den Argonaux brach ein Angriff im Hinter unserer Linie zusammen.

Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur bis an unsere Vorstellungen. Ostlich und südöstlich von Verdun schickte eine Reihe von Angriffen unter außergewöhnlich schweren Verlusten.

An der Combreshöhe wurden zwei französische Bataillone durch unsre Feuer aufgerieben. Bei Altwingen unsre Truppen zum Gegenangriff vor und waren den Feind in seine alten Stellungen zurück. Auch bei Apremont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andre französischen Angriffe bei Flirey völlig gescheitert; zahlreich Tote bedeuten das Gelände vor unsrer Front, deren Zahl sich noch dadurch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schlünggräben Gefallenen vor die Front ihrer Stellungen werfen.

Am Westrande des Preisterwaldes schlug eines unsrer Bataillone im Bajonettkampf Karte Kräfte des 13. französischen Regiments zurück.

Am Hartmannsweilerkopf wird seit gestern nachmittag trockenes Schneesturm gekämpft.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Bei einem Vorstoß in russisches Gebiet nach Andrzejewo, 30 Kilometer südlich von Memel, vernichtete unsre Artillerie ein russisches Bataillon, von welchem der Kommandeur, 5 Offiziere und 300 Mann gefangen genommen, 120 getötet und 150 schwer verwundet wurden. Ein anderes russisches Bataillon, das zur Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren 6 Tote.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja, sowie gegen unsre Stellungen östlich von Augustow, wurden abgewiesen.

Sonst ereignete sich auf der Lisenat nichts Besonders.

Über die Heute, 12. T. A.

Berlin, 7. April. Die Russen geben in ihrem Generalstabbericht vom 4. April an, daß sie bei ihrem Rückmarsch nach Memel um 150 Mann Tot, Verwundete und Vermisste verloren hätten. Es wird hiergegen folgendes festgestellt: Bei Memel wurden 300 Russen begraben, bei Memel und Polangen 305 Russen gesangen. Hierzu wurden 3 Offiziere und 10 Mann über Tafel abgeführt, der Rest ist noch in Memel, zum Teil im Arbeitsdienst verwendet, zum Teil verwundet im Lazaret.

Heute Holland wird berichtet, Generalissimus Joffre habe in Begleitung des Ministers des belgischen Generalstabs und des Generals Grassetti die Stellungen der belgischen Armee besucht. An ein Freiwilligenregiment habe der französische Oberbefehlshaber dabei folgende Worte gerichtet:

„Liebe Waffenbrüder! Der Tag unserer großen Offensive, der über das Schicksal Belgiens entscheiden soll, ist nahe. Der Feind rüstet sich zu einem hartnäckigen Widerstande. Wenn alles gut geht, sind wir in drei Wochen im Herzen Belgiens und züden das Schwert, um Deutschlands Herz zu treffen. Macht euch auf große Opfer gefaßt! Es gibt kein Zurück, wenn der Ruf „En avant!“ erklingt.“

Wir können nicht beurteilen, ob die holländische Quelle zuverlässig ist und ob Joffre also die ihm hier in den Mund gelegten Worte wirklich gesprochen hat. Unmöglich ist es nicht. Danach stände also eine große Offensive auf der ganzen Westfront bevor. Vorerst ist sie in größerem Maße erst zwischen Mosel und Maas zu bemerken — wie die amtliche Darstellung des Großen Hauptquartiers zeigt, hat sie bisher nur Misserfolge für die Angreifer erzielt, sie aber schwere Verluste gekostet. Der Tagesbericht vom Dienstag redet dieselbe Sprache. Die französischen Berichte wischen freilich von nicht wenigen Erfolgen zu melden, doch dürfte es damit ähnlich stehen, wie mit den seinerzeit aus der Champagne gemeldeten. Entweder erstickten sie überhaupt nicht, oder sie sind so unwesentlich, daß sie an dem Stand der Dinge so gut wie nichts ändern.

Zudem werden die Vorstöße jedenfalls noch längere Zeit zäh hingezogen werden, und die deutschen Truppen werden einen harten Stand haben. Darauf läuft u. a. ein Artikel der Londoner Morningpost schließen, wonin es heißt, daß die neue Offensive der Franzosen bei Verdun und im Maasgebiet durch unlängst glücklich nach dem Kontinent gebrachte große Truppenreserven möglich geworden sei. Die englischen Truppen seien jetzt auf die gesamte Nordfront verteilt worden, wodurch die französischen Divisionen auf das jetzige Angriffsobjekt konzentriert werden könnten. Das Hauptziel

der Franzosen sei zunächst die Rückeroberung St. Mihiels.

Im Norden des östlichen Kriegsschauplatzes ziehen die Russen ihre Vorstöße fort, ohne daß sie Erfolge zu erzielen vermöchten. Kalwarja, das in der gestrigen Meldung genannt wird, liegt östlich von Gumbinnen, etwa 15 Kilometer von der ostpreußischen Grenze. Vom Memeler Zipfel ist ein Ritt deutscher Kavallerie nach Andrzejewo erfolgt, der einem russischen Bataillon verhängnisvoll wurde.

In den Karpathen wird mit wechselndem Glück gekämpft. Während die Russen am Duklapaß auf ungünstiges Gebiet vordringen konnten, haben die verbündeten Truppen ihre Erfolge beim Gaborezatal weiter verfolgen können, und nach 930 Gefangenen zu den 7570 des vorhergehenden Tages gemacht. Ob die beiderseitigen Gewinne sich ausgleichen oder ob der eine oder andre überwiegt, so daß er größere Folgen haben wird, läßt sich heute noch nicht erkennen.

Von den Dardanellen ist nichts zu melden. Bekanntester ist das Wiederaufladen des Aufstands in Albanien, das in Verbindung mit dem serbisch-bulgarischen Kampf geht und von Italien mit besorgten Augen verfolgt wird.

Amtlich wird bekanntgegeben, daß das Unterseeboot U 29 als versunken zu betrachten sei. Der Führer dieses Bootes war der Kapitänleutnant Otto Weddigen, dessen Namen vor einem halben Jahre durch eine kühne Tat bekannt geworden war. Damals war er Befehlshaber des U 9. Am Vormittag des 22. September 1914 gelang es ihm, die drei englischen Panzerkreuzer Hogue, Aboukir und Cressy 20 Seemeilen nordwestlich von Hoek van Holland in den Grund zu bohren. Bis dahin war man gewohnt, die Unterseeboote als Hilfsschiffe der großen Seestreitkräfte zu betrachten; ihr Aktionsradius, das Gebiet, in dem sie sich bewegen konnten, war beschränkt, sie waren auf den Schutz der nahen Küste oder der Panzerschiffe angewiesen. Nun zeigte es sich aber, daß das Unterseeboot zu einer selbstständigen Flotte geworden war, der 22. September 1914 schien den Beginn einer ganz neuen Kampfweise zur See anzudeuten. Wir sind über die Entwicklung der Unterseebootstechnik nicht unterrichtet, wir wissen nicht, ob die in der ausländischen Presse ausgesprochenen Behauptungen richtig sind, daß die deutschen Unterseeboote in den jüngsten Monaten eine früher nicht für möglich gehaltene Verbesserung erfahren hätten. Soviel ist jedoch sicher, daß es noch vor einem halben

Zahl eines starken Mutes bedurfte, um sich im unsicheren Unterseeboote von allen Verbindungen zu lösen und eine so gefährliche Aufgabe zu erfüllen. Selbst wer das friedliche Heldenhum der menschlichen Geistes höher schätzt als die Tapferkeit der Kriegshelden, wird für Otto Weddigen und seine Mannschaft Worte der Anerkennung haben und es bedauern, daß sie jetzt dem mörderischen Völkerkrieg zum Opfer gefallen sind.

U 9 hat unter Weddigen's Befehl am 13. Oktober noch den englischen Kreuzer Hawke versenkt. Dann ist der Kommandant nach einer kurzen Erholungspause auf das größere Boot U 29 übergegangen, mit dem er dann erfolgreich den Krieg gegen die Handelsflotte der Westmächte aufgenommen hat. An einem einzigen Tage, dem 13. März, versenkte U 29 fünf englische Dampfer, und noch monches andre Schiff fiel ihm zum Opfer.

Über die näheren Umstände der Vernichtung des Bootes, das mit seiner ganzen Besatzung zugrunde ging, wissen wir nichts, da die englischen Meldungen nichts darüber enthalten. Das ist einigermaßen auffällig, da die Engländer sonst nicht gejögert haben, es der Welt mitzuteilen, wenn eins ihrer Handelsschiffe glaubte, ein deutsches Unterseeboot gerammt zu haben. Und wenn etwa ein englisches Kriegsschiff das Boot in Grund gehobt oder geschossen hätte, so läge auch kein Grund zum Schweigen vor. Indes ist es leichtfertig, wenn aus diesem Schweigen Blätter wie die Deutsche Tageszeitung und die Leipziger Neuesten Nachrichten ohne weiteres schließen, daß die Engländer das Boot in einer schändlichen Weise, die sie sich schämen einzugestehen, zur Strecke gebracht hätten, etwa, als Weddigen in seiner ritterlichen Weise die Mannschaft eines versenkten Schiffes zu retten bemüht war. Die Deutsche Tageszeitung weist darüber nichts, aber sie idreibt mit skrupulöser Bestimmtheit:

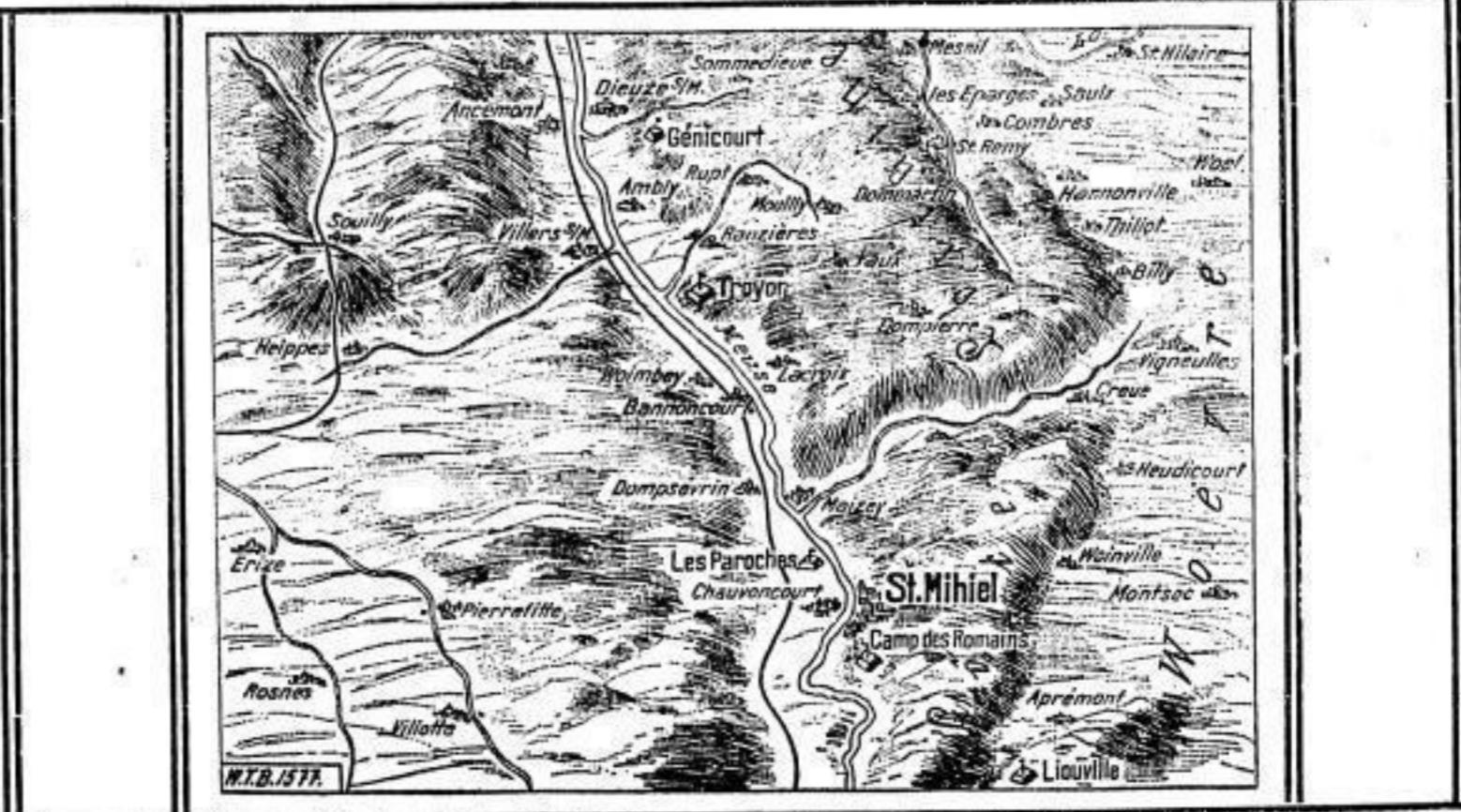
Wir können uns jedenfalls keinen andern Grund denken als den, daß britische Fahrzeuge U 29 überrascht haben, als es gerade die Besafung eines Dampfers reitete. In der Ausbildung dieses Mietlingswerks haben dann die ritterlichen Engländer U 29 in einer zeitweil. hilflosen oder behinderten Lage angegriffen und mit leichter Mühe vernichtet.

Das Blatt benutzt die Gelegenheit denn auch, wie schon öfter, die rücksichtslose Vernichtung der feindlichen Handelschiffe zu fordern, d. h. sie sollen ohne vorherige Warnung torpediert werden, so daß die Mannschaft keine Gelegenheit hat, sich vorher in Sicherheit zu bringen. Die Leipziger Neuesten Nachrichten sprechen von englischer Niedertracht, von englischen Mördern, und stimmen wieder einmal Lissauers Hohgesang an. Wir wollen die Worte nicht niederschreiben, die sich angesichts solchen Treibens in die Feder drängen. Wir wollen nur sagen, daß Zeitungsschreiber, die sich in dieser schweren Zeit ihrer Verantwortung bewußt sind, solche Beschuldigungen nicht erheben dürfen, wenn sie nicht Beweise, ausreichende Beweise dafür in Händen haben. Und wenn die Deutsche Tageszeitung halb und halb durchblicken läßt, daß Otto Weddigen das Opfer seiner unanzeigbaren Ritterlichkeit geworden ist, so wollen wir erklären, daß sein Bestreben, die Menschlichkeit im furchtbaren Kriegssturm zu wahren, nicht der geringste unter den Ruhmesstolen sein wird, die sein Andenken für alle Zeit schmücken werden.

In den Londoner Blättern wird jetzt der Wortlaut der von den Vereinigten Staaten an die englische Regierung gerichteten Note wegen der Behinderung der neutralen Schifffahrt veröffentlicht. Sie ist in einem freundlichen Tone gehalten und behält sich lediglich vor, in Einzelfällen Protest einzulegen und Schadenergaz zu beanspruchen. In der Note wird ausgeführt, daß die jetzige Kriegsführung im ganzen europäischen Gebiet eine beinahe unbedingte Verneinung der souveränen Rechte derjenigen Nationen darstelle, die jetzt im Frieden leben. Selbst wenn eine Blockade bestände und der Konterbandegrundzäh für unblockiertes Gebiet streng durchgeführt würde, müßten harmlose Schiffsladungen durch neutrales Gebiet zwischen den Vereinigten Staaten und dem Gebiet der Kriegsführenden frei verbracht werden dürfen. Die Vergeltungsmahregeln Englands dürften nur in erhöhter Tätigkeit der Seestreitkräfte, nicht aber in ungeeignetem Vorgehen bestehen. Die amerikanische Note weist dann darauf hin, daß die skandinavischen und die dänischen Häfen für den amerikanischen Handel freigegeben seien, obwohl es diesen Häfen tatsächlich freistehet, mit den deutschen Ostseehäfen Handel zu treiben. Der Hauptgrundzäh für eine Blockade sei, daß sie alle Neutralen gleichermassen treffen müsse. Die Regierung der Vereinigten Staaten halte daran fest, daß die Rechte und Pflichten ihrer Bürger durch die bestehenden Gesetze des Völkerrechts und die Verträge der Vereinigten Staaten, ohne Rücksicht auf die Bestimmungen der Londoner Deklaration unbegrenzt seien.

Dass die Note England in seinem Versfahren nicht aufzuhalten wird, ist klar — englische Stimmen lassen darüber auch keinerlei Zweifel.

Eine internationale sozialistische Frauenkonferenz hat, wie die Berner Tagwacht mitteilt, Ende März in Bern getagt. Beteiligt waren sozialistische Frauen aus Deutschland, Frankreich, England, Russland, Polen, Italien, Holland und der Schweiz. Die Konferenz hatte sich den Zweck gesetzt, eine Friedenspropaganda einzuleiten. Am Schlusse der Verhandlungen wurde eine lange Resolution angenommen, in der die Friedenswünsche der Teilnehmerinnen ausgesprochen werden. In der Tagwacht wird auch ein Aufruf „An die Frauen des arbeitenden Volkes“ veröffentlicht, der zur Einleitung einer Friedensaktion auffordert.



Die Teilnehmerinnen und Rednerinnen werden im Bericht der Berner Tagwacht nicht genannt. Die deutschen Genossinnen gaben die Erklärung ab, daß sie kein Mandat von deutschen Organisationen hatten, sondern auf persönliche Verantwortung anwesend waren. Der deutsche Parteivorsitzende hatte, soweit wir wissen, eine offizielle Bezeichnung der Konferenz abgelehnt. Für Frankreich war eine einzige Frau erschienen. Ob die russischen Genossinnen, die teilnahmen, zu den russischen Organisationen Beziehungen hatten, muß dahingestellt bleiben.

Das Ziel der Konferenz verdient alle Anerkennung. Ob sie praktische Folgen zeitigen kann, muß abgewartet werden. Die sozialistischen Frauen sollten vor allem ihr Streben darauf richten, die sozialistischen Parteien der verschiedenen Länder mit ihren Anschauungen zu erschließen. Solange englische Arbeitersührer und französische Sozialisten noch erklären — wie es kürzlich wieder Jean Longuet in der Humanité tat —, daß nicht Friede geschlossen werden dürfe, ehe nicht die deutschen Armeen aus Frankreich und Belgien verdrängt seien, solange steht es noch sehr trüb um die Sache des Friedens, solange vermag leider auch die deutsche Sozialdemokratie nicht viel zu tun. Wir verstehen diese Bedingung. Schon, aber daß der Krieg sehr verzögert wird, wenn man auf ihr besteht, das liegt auf der Hand, und wenn die Räumung der besetzten Gebiete durch einen ehrenvollen Frieden zu haben wäre, so würde auf unblutigem Wege das Ziel erreicht werden, das sonst im für die Westmächte günstigsten Fall noch ungeheure Opfer an Menschenleben kosten müßte. Wenn es ihnen überhaupt erreichbar ist, woran wir nach dem bisherigen Verlauf des Krieges billig zweifeln dürfen.

Die Kriegsgetreide-Gesellschaft. Kritik und Abwehr.

Die Kriegsgetreide-Gesellschaft hat vom Reiche die Aufgabe bekommen, durch eine zwangsweise Organisation des Getreide- und Mehlhandels Ordnung, Übersicht und eine gerechte Verteilung in das deutsche Getreide und die Getreideprodukte zu bringen. Ihre Aufgabe war dadurch sowohl nach Umfang wie nach Inhalt die größte, die das Deutsche Reich im reinen Handel bisher gesehen hat, und da sie ohne jede Vorbereitung im Frieden zu ihre Arbeit herangetreten ist, so war es begreiflich, daß sie auf große technische und sachliche Schwierigkeiten stieß, die erst durch die Zeit selbst, durch Neubau und Anpassung überwunden werden konnten. Zwischen aber sind Monate vergangen, und noch immer will die Kritik an der Kriegsgetreide-Gesellschaft (K. G.) nicht zur Ruhe kommen. Das wäre weiter nicht verwunderlich, wenn es sich um kleine Einzelheiten handelt oder lediglich um Fragen der Technik und der mehr oder weniger besseren oder schlechteren Lösung ihrer Aufgaben. Die Kritik an der K. G. hat aber leider gerade sehr wichtige und einschneidende ihrer Maßnahmen angefaßt, und ein offizieller Abwehrartikel der K. G. droht nun die Sache eher noch zu verschlimmern als zu verbessern.

Es darf die sozialistische Presse nicht hören, daß die treffendste Kritik gegen die K. G. in diesem Falle von agrarischer Seite ausgeht. Auch die Agrarier können einmal Recht haben, und man kann ihre kritischen Gründe und Bedenken anerkennen, ohne ihre Forderungen und Wünsche zu akzeptieren. Es handelt sich vor allen Dingen um eine scharfe Vernichtung der Mehlprielpolitik der K. G., sodann der Art, wie sie Getreide ohne zureichenden Grund hin und her wirft, und schließlich um die Höhe der Provisionen und Speisen, die sie verwendet.

Die Spannung zwischen den Getreidepreisen und den Mehlpriessen ist in der Tat eine ganz gewaltige. Es sind Fälle nachgewiesen worden, wo diese Spannung 80, 90, 100, 120, ja im Februar und März über 200 M. betrug. Diese Spannung wird natürlich in leichter Klüte von den Profiteuren getragen, während es eine erste Pflicht einer über den Profitinteressen stehenden staatlichen Organisation wäre, gerade das Brot den Volke möglichst billig zu beschaffen. Die K. G. sucht den Vorwurf gegen die hohen Mehlpriise, die sie hat entstehen lassen, im letzten Grunde damit zu widerlegen, daß sie zunächst den Mehlerbrauch habe einschränkt und für Brotte habe sorgen wollen, daß sie den Mühlen, und besonders den kleinen, habe eingeredet müssen, und schließlich, daß sie in ihrem Geschäft die Risikoprämien noch nicht übersehen könne. Dies alles sind natürlich keine zulässigen Gegenstände in einer Frage, die so sehr die vitalsten Interessen des Volksganzen berührt wie die Brotpreise. Was die Brotwürze hinsichtlich überflüssiger Transporte von Getreide betrifft, liden sie überall jeder hinausgeworfen.

So wird man die schwerer kontrollieren und begutachten können, da in der Tat die großen wirtschaftlichen Unterschiede zwischen dem Osten und dem Westen Deutschlands und die plötzlichen Anforderungen militärischer Behörden sehr wohl Anlaß haben geben können, plötzlich von einem Orte Getreide abzurufen, um es in den nächsten Tagen wieder dorstlin zu liefern. Über die Provisionen und die Speisen, mit denen die K. G. arbeitet oder arbeiten läßt, schwirren ganz unglaubliche Gerüchte, die sich auch schwer nachprüfen lassen, aber da die K. G. sich gerade über diesen Punkt vollkommen ausschweigt, so läßt sie an diesen Gerüchten Wahres sein. Es wird uns selbst z. B. berichtet, daß vor ein paar Monaten die Kommissionen der K. G. beim freien Aufzug des Getreides an einem Vormittag je 5000—800 M. an Provision verdient haben. Jetzt sind, wie und weiter berichtet wird, die Provisionssätze sogar noch erhöht worden. Da auch diese Provisionen in leichter Linie von den Konsumenten getragen werden, so hat die Presse ein Recht daran, eine klare und gerade Antwort zu erhalten.

Die Kriegsgetreide-Gesellschaft sucht nun aber in einem leichten „Abwehrartikel“, der selbst von der bürgerlich-liberalen Presse nur mit großen Streichungen und kritischem Vorbehalt weitergegeben wird, und von der agrarischen Presse mit Hohn in den Papierkorb geworfen wurde, ihre Kritiker noch auf eine besonders ungeschickte, unfaßliche und unantastende Art abzustarten. Sie glaubt nämlich ihren agrarischen Widersachern vorhalten zu dürfen, daß, wenn diese von der K. G. verlangen, daß in ihrem großen Apparat alles nach dem Schnellraten und richtig vor sich gehen müsse, sie damit nichts mehr, wie im Frieden, gegen den sozialistischen Zukunftstaat sagen dürften. Die Torheit in dieser Beweisführung liegt auf der Hand. Es hat niemand der K. G. die Ehre erwiesen, sie für eine sozialistische Organisation zu halten, was innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung zu verlangen ein blanker Unsinn wäre. Man hat höchstens das sozialistische Prinzip der Organisation und den sozialistischen Gedanken, daß das Wohl des Ganzen über den Profit des einzelnen gehen mösse, in Ansätzen und Ansätzen an ihr demonstriert. Die Gefahrten der K. G. sollten also wirklich ihre Zelt besser verwenden als zu solchen überflüssigen und trivien Abwehrargumenten.

Die Absicht der agrarischen Kritik an der K. G. geht nur vor allem dahin, den Landwirten einen höheren Getreidepreis auf Kosten der in der Tat ungemeinerlichen Profite der Mühlen zu verschaffen. Diese Absicht wird man aber auf die Art, wie es die K. G. tut, auch nicht mit Erfolg bekämpfen können, denn sowohl haben die Agrarier entschieden Recht, daß, wenn das Volk schon mal mit hohen Brotpreisen bluten muss, der Profit vielmehr den Produzenten des Getreides gehören müsse, als den parasitären Erscheinungen in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, wie sie der Handel und in diesem Falle auch die verarbeitenden Mühlen darstellen. Für das arbeitende Volk aber liegen Frage und Antwort ganz anders. Sie wollen gewiß auch den Landwirten in dieser schweren Zeit einen gerechten Lohn und Ertrag ihrer Arbeit bewilligen, aber sie haben verlangt, daß dies sofort geschehen solle und ohne wütterliche Steigerung. Dann aber haben sie gejagt, daß der Staat die weitere Verarbeitung und Verteilung des Getreides übernehme und dabei jeden Profit an den Konsumenten abziehe. Solange diese Forderung nicht erfüllt sein wird, wird sich die K. G. bei aller Anerkennung ihrer Arbeit, die sie technisch und sachlich auf einem völlig neuen Gebiete leistet, gefallen lassen müssen, daß auch die Arbeiterschicht an der K. G. droht.

Diese Kritik wird nun so schärfer werden müssen, je unschärfster und überflüssiger die Abwehr der K. G. in die Erscheinung tritt.

Kämpfe zwischen Mosel und Maas.

Berlin, 7. April. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Bereits vor Ostern war zu erkennen, daß die Franzosen zu einer großen Intrachnung gegen die von den Deutschen besetzten Maasdörfern, die Côte Verte, schreiten würden. Wie ausführlich ein bloßer Frontalangriff sein sollte, hatten die Erfahrungen des Winters gezeigt. Der neue Versuch wurde deshalb gegen beide Flanken der deutschen Kräfte zwischen Mosel und Maas unternommen, eine neue Armee hierfür — wie Gefangene sagten — gebildet.

Nach den ersten fastenden Versuchen, den gleichzeitig von unseren Alliegern beobachteten Verschiebungen hinter der französischen Front, den einleitenden Infanteriekämpfen im Priesterwald und westlich davon, begann am 5. April eine heftige Tätigkeit der französischen Artillerie im Norden bei dem vieluntrüchtigen Combreis und auf der Südfront zwischen Mosel und Maas. Die deutschen Vorposten gingen, als sich nun die seltsame Infanterie entwickelte, planmäßig von Regniéville und Senonches auf die Hauptstellung auswärts.

Am Ostermontag, den 5. April, begann der eigentliche Angriff der Franzosen, auf der Südfront zunächst nördlich von Toul, dann auch im Priesterwald, gleichzeitig am Nordflügel südlich der Orne sowie zwischen Les Eparges und Combreis. Erfolg war den Franzosen nirgends beschrieben. Wo kleine Truppen an einzelnen Stellen bis an die deutschen Gräben oder selbst in sie hinein gelangten, wurden sie überall wiedergeworfen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die bei der Sparkasse der Stadt Leipzig gezeichneten Kriegsanleihen sind bestimmungsgemäß erstmals in der Zeit vom 31. März bis 14. April dieses Jahres zu bezahlen. Gezeichnete Beträge bis zu 1000 Mark sind voll auszugleichen. Die Zahlungen haben ausschließlich bei der Hauptkasse der Sparkasse im Stadthaus (Eingang vom Burgplatz) in den Stunden vormittags 8 bis mittags 12 Uhr, nachmittags 3 bis 6 Uhr, stattzufinden. Soweit die Zahlungen durch Abschreibungen auf Sparbücher erfolgen, sind die Sparkästchen in der gleichen Zeit bei der Hauptkasse vorzulegen. Zur Vermeidung aller großen Andrangs und zur Erhöhung gleichmäßiger Besteigung auf die einzelnen Zahltagen soll den Sparern ein Minenverlust nicht erwachsen, gleichwohl an welchem Zahltag sie die Sparbücher zur Abschreibung der bei der Sparkasse gezeichneten Beträge vorlegen.

Wegen der bei den früheren Gemeindeparkassen, wenigen Sparfassnabteilungen Schönefeld und Niederau erfolgten Zeichnungen haben für die Zeichner mit ihren Zahlungen an diese Sparfassnabteilungen zu wenden.

Leipzig, den 30. März 1915.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Kohlsverkauf durch die stadt. Gaswerke.

Erhöhung des Perlkohlspreises.

Der Preis für 1 Hektoliter Perlkohl wird vom 8. April d. J. ab bis auf Abzehr von 60 auf 70 Pf. ab Gaswerk I oder ab Gaswerk II erhöht.

Wit Rücksicht auf die vermindernden Vorräte wird der Perlkohl in den Gaswerken I und II nur in Mengen von 1 bis 2 Hektoliter in jedem Zustand abgegeben. In den Gaswerken Lindenau und Sellerhausen kann Perlkohl überhaupt nicht abgegeben werden.

Leipzig, den 7. April 1915.

B. A. 54 A
Der Rat der Stadt Leipzig.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Zimmerstag, 8. April: 10 Uhr. Vorstellung d. Berse, drama. Zu der Feuerstuderung.

Der Bilderpäntzigen Zähmung.

Amphitheater Oper in 8 Akten, nach Grafenreuter gescmiedet. Spielzeit von Josef Böhm, Montano, Rundt von Herm. Ober.

Mitwirkende: Spielleiter Bernhard Böck.

Zähmung: Spielleiter Georg Martin.

Castello, ein reicher Edelmann in Ebenen - d. Waller - man und serom. Erich Alting.

Waldaristin: Anna Sanden. Grunmo, sein Dienst. G. Herberling.

Plants: F. Lauter, Wedekind. Ein Hausschaffner. Sehr. Emilia.

Georgentor: Mariaß. Siegfried. Eine Hausschaffnerin. Lucia Schröder.

Emilia: F. Lauter. Anna Lippert. Ein Schneider. Eugen Weber.

Gretchen: Frau Barbara. Eine Schauspielerin. Katharina. C. Lauter.

Das Stück nach dem 2. und 3. Akt.

Eintritt 50 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende um 10 Uhr. Eintritt 50 Uhr.

Spieldienst: Freitag: Der Revisor. Eintritt 8 Uhr.

Alles Theater.

Nikolaus-Dragster-Vok.

Zimmerstag, den 8. April, abends 8 Uhr:

Zum Eintrittspreis:

Rora. (Ein Puppenheim.)

Schauspiel in 8 Akten von Herm. Leutze. Zeitung 10 Pf. lange.

Bühnenleitung: Oberstudiolo. Alois Windfuhr.

Herr. Helm. Ablobat. W. Waller. Männer. M. Schmitz. Schärm.

Frau. seine Frau. Marlene. Ehe.

Grimm. Herbert. Adel. Schmid. Helene. Schärm.

Pod. Peter. Sophie. Götze. Helene. Sommer.

Doctor. Paul. Gust. Ulrich. Ein Tänzer. Hans. Schröder.

Gru. Linde. Ein Schauspieler. Ein Schauspieler. Ein Schauspieler.

Eintritt 70 Uhr. Eintritt 8 Uhr. Ende um 10 Uhr. Eintritt 50 Uhr.

Spieldienst: Freitag: Der Revisor. Eintritt 8 Uhr.

Neues Operetten-Theater.

Fotofrau.

Zimmerstag, den 8. April, abends 8 Uhr:

Vollständige Fortsetzung.

Der Revisor. Eintritt 8 Uhr.

Der Kastellbinder.

Freunde in 3 Akten von Gustav Döser. Wolf von Graus. Beras.

Regie: Oberstudiolo. Oberstudiolo. Otto Bindel.

Personen des 1. Aktes:

Wilhelm. Groß. August. Klöppel.

Wilhelm, sein Sohn. August. Klöppel.

(12 Jahre alt) Al. Kroll.

Wilhelm. Kastellbinder. Cornel. Cornel.

Kastellbinder, sein Sohn. Emil. Karsten.

Personen des 2. und 3. Aktes:

Götzpeter. Springer. Rudolf. Hess.

Wiga, seine Tochter. Wilma. Körbisch.

Jutta, sein Geschäftsführer. Ruth.

Walter. Ruth. Körbisch.

Walter. Körbisch. Ruth. Körbisch.

Euge. Kleinkinder. W. Götzpeter.

Wilo. Wilma. Ruth. Clara. Anna.

Wolff. Körbisch. Clara. Anna.

Wolff. Körbisch. Walter. Anna.

Wohnungsneubau. Auf einer Wohnung im Südpiergel und während der Osterzeit waren außer einem größeren Geldbetrag eine Menge überalterter Möbeln, Tassen und Serviettenringe, grau, weiß R. M., G. M. und H. E. gefunden worden. Der Dieb hatte sich mit Nachschlüsseln Eingang zu der Wohnung verschafft, in den Räumen lagen lärmische Kisten, Schränke und sonstigen Schätzleute bis zur nächsten Ernte und macht sich um die Volksernährung verdient!

Aleine Chronik.

Neues Theater. Freitag, 6 Uhr: Pariserol. Sonnabend, 7 Uhr: Nora. Sonntag, 5 Uhr: Pariserol. Montag, 7 Uhr: Nora. — **Altes Theater.** Freitag, 8 Uhr: Der Reisende. Sonnabend, 8 Uhr, Sonntag, 10 Uhr, Montag, 8 Uhr: Die Schöne vom Strand. — **Neues Operetten-Theater.** Freitag, 8 Uhr: Extrablätter. Sonnabend, 8 Uhr, Sonntag, 10 Uhr, Montag, 8 Uhr: Unter der blühenden Linde.

Leipziger Schauspielhaus. Freitag, 8 Uhr: Das Alter. Sonnabend, 7 Uhr: Faust (halbe Preise). Sonntag, 10 Uhr: Kollege (Einheitspreise), 8 Uhr: Das Alter. Montag, 8 Uhr: Der Meineidbauer.

Vorlesege. Freitag, 10 Uhr, im Gesellschaftshaus Metropol, Gottschedstraße: Vortragabend der Deutschen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (Dr. Popitz spricht über den tierischen Stoffwechsel).

Aus der Umgebung.

Billige Wohnungen für Kriegerwitwen.

Für viele Familien, deren Ehemänner im Kriege gefallen sind, wird es ein Bedürfnis sein, ihre jetzigen Wohnungen aufzugeben und sich billigere Wohngelegenheit zu suchen. Nun ist aber schon immer, wie in der Stadt, so auch auf dem Lande, ein Mangel an kleineren Wohnungen zu verzeichnen gewesen, und dieser Mangel wird in nächster Zeit und erst recht nach dem Kriege in verstärktem Maße hervortreten. Die Regierung reißt ihre Unterbehörden bitten, aber in dieser Hinsicht etwas tun, wenn sie die im dritten Stock belegenen sogenannten Mansardenwohnungen zum Vermieten an Kriegerwitwen auf Antrag der Gemeinden freigeben würden. Natürlich müßte der Mietpreis ein dem Wert der Wohnung angemessen billiger sein, und es könnten sich die Behörden auch in dieser Richtung eine Kontrolle vorbehalten, wie es selbstverständlich wäre, daß die Mansardenwohnungen den sanitären Vorschriften entsprechen müßten. Die sächsische Bauordnung läßt in dieser Hinsicht genügend Spielraum und gibt den Ausschreibehördern das Recht, Abrechnung von diebstahlgefährlichen strengeren Vorschriften auszuschließen. Bei den schon jetzt zahlreichen Kriegerwitwen wären derartige Maßnahmen sehr am Platze, wenn sie größere und teurere Wohnungen aufgeben müßten, aber keine kleinen und billigeren Wohnungen finden können. Vielleicht kommt die Regierung den Kriegerwitwen in dieser Beziehung entgegen, denn die unteren Behörden halten sich nicht streng an die Bauordnung gebunden und beschließen dadurch unbewußt die armen und bedürftigen Kriegerwitwen, die doch allseitigen Verstandes bedürfen.

hohen Raum noch den hohen Nährwert. Wer seine Kartoffeln gut pflegt, sie öfter umdauert und rechtzeitig erntet, hat gute Kartoffeln bis zur nächsten Ernte und macht sich um die Volksernährung verdient!

Wahren. Vortragsscheinend. Morgen Freitag, den 9. d. M. abends 8 Uhr, werden im höchsten Alten Rathaus Bräulein Hartmann Leipzig und Herr Leichter Bläser-Wahren Vorträge über Ernährungsfragen während der Kriegszeit halten. Die Einwohnerchaft wird von regem Besuch geheben.

Werseburg. Am vorangegangenen Morgen Freitag, den 9. d. M. abends 8 Uhr, werden im höchsten Alten Rathaus Bräulein Hartmann Leipzig und Herr Leichter Bläser-Wahren Vorträge über Ernährungsfragen während der Kriegszeit halten. Die Einwohnerchaft wird von regem Besuch geheben.

Sächsische Angelegenheiten.

Zunehmende Arbeitslosigkeit.

Die Chemnitzer Volksstimme berichtet aus Zugau: Da jest auch bei uns sich die Auszeichen mehren, daß in nächster Zeit mit einer größeren Arbeitslosigkeit zu rechnen ist, möchte sich der sächsische Arbeitslosenausschuß näher mit dieser Frage beschäftigen. In einer Antrags an verschiedene Behörden wurde bestätigt, daß mangels größerer Aufträge Arbeitseinstellungen an befürchteten And. Als Rückschau hielte der Ausschluß fest, die Arbeitsschulen haben sich im Rahmen zu melden; Bedeutung ist, daß die sich Melbenden bei Ausbruch des Krieges hier mobiliert und vollzählig gemeldet waren und durch den Krieg keine Arbeit erhalten können. Sie erhalten dann eine Kontrollkarte, die vom Textilarbeiterverband der Gemeinde zur Verfügung gestellt wird. Mit dieser Karte müssen sich die Betroffenen täglich von 8 bis 10 Uhr zur Kontrolle in den beiden Filialen der Konsumvereine melden; unentbehrliches Fernbleiben ist, da die Errichtung eines Bilderrats des Waffenberichts zur Folge hat, jeden Donnerstag. Als Zölle werden für alle über 15 Jahre alte Personen, die einen eigenen Haushalt führen, pro Woche 6 M., für diejenigen ohne eigenen Haushalt 5 M. und für jedes Kind 2 M. festgesetzt. Im besondern Fällen kann der Ausschluß unter und über diese Zölle ziehen. Dieser Vorschlag bedarf noch der Zustimmung des Gemeinderates.

Turnerpatriotismus.

Das Verhalten des Männerturnvereins zu Grimmitzschau bei der Belegung der Säle mit Militär gegenüber der Stadtgemeinde wurde in der letzten Stadtverordnetenversammlung einer Kritik unterzogen. Stadtverordneter Seiner bemerkte, daß während für den Saal im Schützenbau 25 M., für den Adlersaal 20 M., sowie für das Odium 12 M. täglich zu Miete bezahlt würden, für die Räume in der Turnhalle des Männerturnvereins 65 M. bezahlt werden müßten. Dieser Betrag entspricht einer Pachtsumme von 24000 M. Außerdem wäre dem Verein die städtische Turnhalle zur Verfügung gestellt worden, von der Realschule erhalten der Verein, auch noch eine Mitteldeutschlandschule von 750 M. Der Verein versteht es, wie man sieht, den Krieg für sich ausnutzen, obwohl die Gemeinde die Kosten bezahlen muß. Berroffe Weltmeinte, daß er etwas mehr Entgegengenommen von dem Verein gegenüber der Stadtgemeinde erwarten hätte, von Patriotismus lasse ein beratiges Verhalten nichts erkennen. Die Stadtgemeinde habe sich beim Bau der Turnhalle durch die Gewährung eines unverzüglichlichen Darlehens entgegenstrebend gezeigt. Auffallig war man der Meinung, daß die Stadtgemeinde gehörig geschöpft worden sei.

Der Grimmitzscher Männerturnverein ist ein nationaler Turnverein.

Bierwucher.

In Dresden beschäftigte sich eine öffentliche Gastwirtversammlung abermals mit der Erhöhung der Bierpreise. Eine mögliche Steigerung der Bierpreise hielten die Gastwirte für berechtigt, sie traten daher für eine geringere Erhöhung der Bezugspreise ein und empfahlen den Brauereidirektoren, andre Mittel und Wege zum Ausgleich der erhöhten Herstellungskosten des Bieres zu erfinden. Der Bierwuchschlag ist, wie seinerzeit beschrieben, von den Dresdner Brauereien auf zusammen 7 M. für helle Biere, 4,50 Mark für dunkle, 6 M. für schwere dunkle Biere und 3,50 M. für Einschläge festgesetzt worden. Die Mühlhäuser Brauereien erhöhten den Preis um 4 M., einschließlich des Aufschlags für die Händler um zusammen 5 M. Die Pillseuer Brauereien erhöhten den Preis um 3,50 M. Sämtliche Vertreter der Gastwirte befürworten einen geringeren Preisabschlag nicht erzielt zu haben. Die Brauereidirektoren begründeten ihre Maßnahme mit der wirtschaftlichen Notlage der Brauereiindustrie und behaupteten, daß die festgestellte Preiserhöhung noch keinen Ausgleich der Mehrkosten bringe. Um dies zu erreichen, müßte der bisherige Preis um 12 M. erhöht werden. Um eine einheitliche Regelung der Bierpreise herzustellen, schlägt die Vertreterversammlung der Gastwirte der Versammlung vor, die Ausgangspreise für Bier so zu schaffen, daß der Aufschlag der Gastwirte dem Aufschlag der Brauereien entspreche. So müsse daher der Bierpreis für ein ganzes Glas um 3 M. für ein Schnittglas um 2 M. und für ein Gefäß von mehr als einem halben Liter um 5 Pf. erhöht werden. An der an den Bericht des Verhandlungsausschusses sich anschließenden Aussprachemündeten sich sämtliche Redner gegen die Maßnahmen der Brauereien und belonten, daß man hätte vermögen müssen, in der jetzigen Zeit, in der der Bierumsatz erheblich zurückgegangen sei, derartige Preiserhöhungen zu treffen. Auf eine Eingabe der Gastwirteversammlung an das Generalkommando des 12. Armeekorps um Festsetzung von Höchstpreisen für Bier nach dem Stande vom 1. Februar ist, wie der Vorsitzende bekannt gab, die Mietteilung eingeladen, daß die Eingabe an das Ministerium des Innern weitergeleitet werden soll, dessen Entcheidung noch ausstehe. Am Schlusse der Versammlung wurden die Vorschläge der Vertreterversammlung angenommen. Die neuen Preise treten sofort in Kraft.

Die Dividenden der Brauereien werden ja später zeigen, wie es um die Notlage der Brauer steht.

Aber ähnlich wie in die Brauereihaltung jeder ablehnen.

Kartoffelbeschlagsnahme.

Die Amtshauptmannschaft Rochlitz macht bekannt, daß diejenigen Eigentümer von Kartoffelvorräten, die noch Anzug der für Aussaat und die eigene Wirtschaft benötigten Mengen noch Kartoffeln im Bewirtschaft von mehr als zehn Zentnern im ganzen abgeben in der Lage sind, die Bestände binnen vier Tagen unter Angabe des geforderten Preises anzugeben haben. Der Verkauf von Kartoffelvorräten in Mengen von mehr als zehn Zentnern ist bis auf weiteres nur innerhalb des Kommunalverbands und nur einzeln gestattet, als die Kartoffelzentralelle auf den Ankauf ausdrücklich versieht. Kartoffelvorräte, die von außerhalb des Kommunalverbands bezogen werden, unterliegen keiner Veränderungsbelehrung. Die Gemeinden und die Privatpersonen, die Kartoffeln benötigen, insbesondere die Bäder, die der Kartoffeln zur Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften über das Brotservice bedürfen, und die ihren Bedarf durch anderweitigen, frischabgedruckten Auftrag nicht zu decken vermögen, wollen ihren Bedarf an Speisekartoffeln bei der Zentralstelle anmelden.

Gitter. Wie die hierigen Blätter melden, wird Oberbürgermeister Dr. Kütz noch nicht vom Kriegsministerium hierher zurückführen können. Gründe militärischer Natur machen es nötig, daß Dr. Kütz noch weiterhin an der Front verbleibe.

Pirna. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Haushaltplan zum endgültigen Abschluß gebracht. Der Antrag wurde auf 150 Prozent der Staatssteuernesteuern festgesetzt. Hier war man, meint der Pirnaer Bürger, durch den niedrigen Steuersatz etwas verwöhnt, und doch wäre es besser gewesen, man hätte schon in den letzten Jahren an einem höheren Abzugswert geprägt, um für die "mageren Jahre" vorbereitet zu haben. In den 150 Prozent sind die außerordentlichen Bezirksteuern noch nicht enthalten, die zur notwendigen Deckung der Bedürfnisse des Bezirks noch einmal oder vielleicht zweimal erhoben werden müssen.

Meerane. Am Stadtverordnetenkollegium wurde mitgeteilt, daß noch einer Anordnung des Amtshauptmannschaft der Bezirksteuern beschlossen hat, zur Besteitung der Kosten für die Kriegsflüchtlingshilfe eine besondere Bezirksteuer von etwa 1 Pf. zu erheben. Stadtverordneter bemerkte, daß die Vertreter der Stadt der Ansicht gewesen seien, daß man sich noch weiter mit Staatsdarlehen befreien könnte, sie seien aber nicht durchgedrungen. Zum Sammlungsvorstand in ein Gehuch um Aufhebung des Biersteuer erugiert worden. Der Rat hat beschlossen, daß Gehuch abzulehnen. Stadtverordneter bewarnt diesen Vorschlag. Die Lage der Gastwirte sei wirklich eine schlechte. Stadtrat Dr. Götsche hält die Lage der Gastwirte nicht für so trostlos. Einen Gewinn von 12000 M. könne man dem Staat nicht entziehen. Durch die Bierpreiserhöhung würden die Gastwirte auch eine Macht um Gehuch verlieren. Genoss Schleicher plädiert für Abschaffung der Biersteuer als Sondersteuer, die man überhaupt abzuschaffen sollte. Man ließ schließlich das Gesetz auf sich beruhen.

Grimmitschau. Das Stadtverordnetenkollegium genehmigte ohne Diskussion den Haushalt, der Arbeitsaufwand ebenso wie für die bürgerliche Jugendpflege 200 M. zu bewilligen. Wenn die Bewilligung auch nur für das laufende Jahr angesprochen wurde, so wird man im nächsten Jahre den Betrag nicht so leicht wieder in Begüß stellen können.

kleine Nachrichten aus dem Lande. An der Hasseröder Papierfabrik waren der 44 Jahre alte Schmied Krebs aus Pirna und der 18jährige Arbeiter Emil Kannenberger aus Heidenau mit der Reparatur eines Dampfkessels beschäftigt, als dieser plötzlich in Bewegung setzte und mit den Geheimen in größter Schnelligkeit herabstürzte. Durch den heftigen Aufprall auf den Fußboden rissen sich die beiden Arbeiter Verletzungen der Fußwölfe zu und mußten durch Samariter in das Johanneum-Krankenhaus Dohna-Goldendorf gebracht werden. — Der Arbeiter Großmann aus Gräfenhainichen härtete in der Kunstmöbelfabrik von Otto Menzel in Zeulen beim Aufstellen des Fahrstuhls mit diesem mehrere Stadtwerte hinab. Durch den Sturz erlitt der Verunglückte schwerere Verletzungen und mußte deshalb in das Heldenuer Krankenhaus übergeführt werden. Tote ist der Mann seinen Verletzungen erlegen. — An der Roßdorfer Strafanstalt hängte sich der 21jährige Bergarbeiter Alfred Franke aus Berzdorf, der vom Landgericht Roßdorfer wegen schweren Diebstahls zu einer langen Haftstrafe verurteilt worden war. — Der Penig wurden bei jugendlichen Dieben, gegen die nach Unterzügungen wegen verschiedener Vergehen schwere, fiktiv genommene Einer von ihnen, ein Fleischerlehrling, hatte unter Mitwissen der beiden anderen, eines Klempners und eines Schneiderlehrlings, bei seinem Lehrherrn einen schweren Einbruchsdiebstahl verübt und aus einer verschlossenen Geldkasse einen Betrag von etwa 1800 M. gestohlen. Den größten Teil des Geldes hatten die Kuristen auf dem Altenberg Friedhof unter einem Leichenstein verstaut und diesen mit alten Kränzen bedekt. Der Fleischerlehrling, der Mann zum Heerdiensst eingezogen ist, kommt 1700 M. aufzutaggen werden.

Landtagswahl.

Die Amtshauptmannschaft Leipzig veröffentlicht die Wahllokale und Namen der Wahlvorsteher für die Orte Großschocher-Windorf und Leutzsch.

Leutzsch.

Zur Abgabe der Stimme ist der bisherige Ort in 3 Wahlbezirke eingeteilt und die Zeit von mittags 10 Uhr bis nachmittags 7 Uhr bestimmt worden. Die Wahl findet auf Grund der zu der im Jahre 1900 statthaftenden Landtagswahl aufgestellten Wahlbezirken statt. Stimmberechtigt sind demnach nur die Personen, die in diese Wahlen eingetragen sind, im Wahlkreis noch wohnen und ihr Wahlrecht sonst nicht verloren haben. Die Abgabe der Stimme ist in dem Bezirk zu erfolgen, in dem der Wähler zur Zeit der Wahlkündigung gewohnt hat.

Den Stimmberechtigten wird, soweit deren Wohnung ermittelt werden kann, vor der Wahl eine Mitteilung über den Ort und die Zeit der Wahl zugehen. Diese Mitteilungen sind in den Wahlbezirken vorzulegen.

Nachstehend werden die Abgrenzungen der Wahlbezirke, die Wahlvorsteher sowie die Wahllokale bekanntgemacht.

Leutzsch, den 6. April 1915. — Der Wahlvorsteher.

1. Wahlbezirk.

Franz-Schlemming-Straße, Weststraße, Karlstraße, Schmiedstraße, Barneder Straße, König-Georg-Straße, Carolstraße, Schönauer Straße, Kirchstraße, Teichstraße, Hohe Straße, Hauptstraße bis Rathausstraße.

Wahlvorsteher: Gemeindeältester Max Dahn.

Wahlstelle: Postwirkschaft Barneder Hof, Barneder Straße 11.

2. Wahlbezirk.

Bahnhofstraße, Auenstraße, Albertstraße, Otto-Schmidt-Straße, Grabaustraße, Schloßstraße, Thorenstraße, Leipziger Straße, Poststraße, Karze-Straße, Kirchweg, Rathausstraße, Turnerstraße, Eisenbahnhofstraße, Merleburger Straße, Wallhausenstraße, Weinbergstraße, Schulstraße, Lindenstraße, Gartenstraße, Lindauer Straße bis zur Gardestraße, Gardestraße, Hauptstraße von der Rathausstraße bis zur Leibnizstraße.

Wahlvorsteher: Gemeindeältester Ritsche.

Wahlstelle: Postwirkschaft Barbyburg, Rathausstraße 2.

3. Wahlbezirk.

Grenzstraße, Feldstraße, Waldstraße, Querstraße, Bismarckstraße, Leibnizstraße, Lindenauer Straße von der Gardestraße ab, Hauptstraße von der Leibnizstraße ab.

Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Golds.

Wahlstelle: Postwirkschaft Goldschlößchen, Hauptstraße 66.

Großschocher-Windorf.

1. Wahlbezirk.

Die Häuser der westlich der Hauptstraße und Knauthainer Straße gelegenen Ortsteile.

Wahlvorsteher: Schuldirektor Alfred Kleine.

Wahlstelle: Gathof Windorf.

2. Wahlbezirk.

Die Häuser der westlich der Hauptstraße und Knauthainer Straße gelegenen Ortsteile.

Wahlvorsteher: Gemeindevorstand Ritsche.

Wahlstelle: Gathof zum Trompeter.

Wahlzeit ist der 14. April dieses Jahres.

Die Wahlzeit wird von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags festgesetzt.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Stellenlosigkeit und Notlage der Verkäuferinnen während der Kriegszeit.

Zu den Gewerkschaften, die den Arbeitsmarkt während des Krieges am weitesten ausgenutzt wird, gehören auch die Handelsangestellten. Die Firma Otto Freyberg, Geschäftshaus für Tapiserie, Posamenten, Web- und Wollwaren, ließ in den ersten Kriegsjahren die Verkäuferinnen abwechselndweise bei halben Gehalt halbe Monate arbeiten. Damit waren auch alle zufrieden, konnten sie doch in dem freien halben Monat zu häufig andere nötige Arbeiten verrichten. In den Wintermonaten erhielten sie dann bei voller Beschäftigung volles Gehalt; dies ging bis zu Weihnachten. In den letzten Wochen vor Weihnachten mützen die Verkäuferinnen ohne jede Entschuldigung bis abends 18 Uhr im Geschäft tätig sein. Gleich nach Weihnachten, am 28. Dezember, legte Herr Freyberg ihnen einen Vertrag zum Unterschreiben vor, wonach alle, die einen Monatsgehalt von 30 M. an beziehen, auf ein Drittel ihres Gehalts bei voller Beschäftigung verzichten sollten. Auch wurde bekanntgegeben, daß die sonst üblichen, vertraglich festgesetzten Jahreszahlungen von 3 M. pro Monat dieses Jahr in Weißfass lägen. Wer diesen Vertrag nicht unterschreibe, könne das Gehalt verlassen. An der Erwartung, daß der Abzug des Drittels Gehalts nur auf ein paar Monate erstrecken und dies zu Üstern sich ändern würde, wurde der Vertrag unter den gegebenen Umständen von den meisten Verkäuferinnen auch unterschrieben. Obwohl nun das Geschäft während der Osterzeit recht gut ging und mehrere Verkäuferinnen Herrn Freyberg um Auszahlung des vollen Gehalts ersuchten, weil sie mit zwei Dritteln Gehalt nicht auskommen könnten, wurden sie mit der Bemerkung abgewiesen, er könne keine Ausnahme machen.

Eine derartige Ausnutzung ist nur möglich, weil es die Verkäuferinnen leider nicht für notwendig halten, der zuständigen Organisation anzugehören. Der Zentralverband der Handlungsgeschäftsleute hat sich schwerwiegend öffentlich mit den Verhältnissen bei der Firma Otto Freyberg beschäftigt und versucht, die jugendlichen Verkäuferinnen zu schützen. Beide sind Verbesserungen dank der Loyalität der Verkäuferinnen bis heute nicht zu verschaffen. Die Erfahrungen sollen aber die Angestellten lehren, wie wichtig für sie der Anschluß an die Gewerkschaft, an den Zentralverband der Handlungsgeschäftsleute, ist.

Zu den Differenzen im Bund der technisch-industriellen Beamten.

Die Differenzen im Bund der technisch-industriellen Beamten, die bereits zu einer förmlichen Sonderorganisation im Bunde geführt haben, haben sich in den letzten Wochen dermaßen verschärft, daß eine prinzipielle Auseinandersetzung unvermeidlich wird. Der Bundesvorstand hat für den 24. und 25. April einen ordentlichen Bundesitag nach Berlin einberufen. Im Interesse der technisch-industriellen Beamtenkraft wäre zu wünschen, daß die dort vorzunehmende Auseinandersetzung endlich zu einer dauernden Einigung auf gewerkschaftlicher Grundlage führt.

Streik auf der Blaumühle in Oberschlesien.

Die Verwaltung der Blaumühle machte am 1. April den Geschäftsbetrieb auf, daß von diesem Tage ab die Ablösefänge der Dreher um 20 Prozent herabgesetzt werden. Seit einiger Zeit hatte man durch energetisches „Durchsetzen“ die Leute verärgert, möglichst die Mittags- und Frühstückspausen durchzuverdeutzen. Diese intensive Ausnutzung der Arbeitskraft hatte bereits argen Unwillen bei den Arbeitern erzeugt. Wahrscheinlich waren es aber die dabei erzielten höheren Löhne, die den Anlaß zu der Reduzierung der Ablösefänge gaben. Etwas 60 Dreher beantragten diese Maßregel mit der Einstellung der Arbeit. Am nächsten Tag wurde durch Ausschlag bekanntgegeben, daß die Verabredung erst vom 15. April ab eintreten soll. Die Dreher haben aber am Ostermontag noch nicht gearbeitet.

Streik der italienischen Seefahrer.

Zum Vorjahr wird aus Rom gemeldet: Der Zentralverband der italienischen Seefahrer hat die Schiffe des Verbandes der freien Seeber kostiert, weil der Verband die Forderungen der Seefahrer nicht befriedigte. Mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Betriebsversorgung sind die sibirischen Häfen bis jetzt vom Kontinent ausgenommen, der sich nur auf die Häfen von Genoa, Piombino und Savona erstreckt. Die betroffenen Tropfner, die von dem Personal verlassen wurden, sind meist solche, die der Küstenschiffahrt dienen. Die Seefahrer fordern Lohnsteigerung, Verbesserung der Schlafräume und vor allem angemessene Versicherung gegen Unfälle, die mit dem Krieg zusammenhängen. Heute verbreiten die Meister der Frachtschiffe der Küstenlinien durch den Krieg gewaltige Summen, während die Mannschaften in mit Minen besetzten Gewässern ihre Haut zu Mantel tragen. Es ist nur billig, daß wenigstens den Familien der Opfer eine angemessene Geldentschädigung gesichert werde.

Unterstützung der Gewerkschaften durch die Pariser Kommune.

Vor kurzem hat die Pariser Stadtverordnetenversammlung eine kurze Sitzung abgehalten, die einzige seit Kriegsbeginn. Am Ende der Sitzung wurde u. a. der Beschluss gefaßt, daß den Syndikaten, den Gewerkschaften, eine händische Unterstützung zugesprochen werden solle. Seit dem Jahre 1908 war eine solche Unterstützung, die vorher jedes Jahr bewilligt worden war, nicht mehr ausgeschlossen worden, da die Organisationen es mit ihrer Selbstständigkeit für unvereinbar hielten, den Ausrichtungsbehörden in ihr Rechnungsbüro einen Einstieg zu gewähren. Andererseits fürchtete man auf behördlicher Seite, daß die Gelder, die für den gewerkschaftlichen Arbeitsaufwand bestimmt waren, ihrem eigentlichen Zweck entzogen und für die antimilitaristische Propaganda ausgegeben würden. Nunmehr wird in der letzten Sitzung des Pariser Municipalsrats von verschiedenen Seiten fordert, daß dieses Misstrauen in der gegenwärtigen Lage ungerechtfertigt sei, und daß die Unterstützung wieder für 1914 und 1915 ausgeschüttet werden solle, unter der einzigen Bedingung, daß die Gewerkschaften unter eigener Verantwortlichkeit einen Nachweis über die Verwendung der Unterstützung liefern sollten. Der Seine-Präsident erklärte sich bereit, diesen Beschuß zur Ausführung zu bringen, und es wurde beschlossen, daß den Gewerkschaften 200 000 Franc (120 000 Mark) ausgeschüttet werden sollen.

Protest der englischen Arbeiter.

„In einer Versammlung, die in Norwich aus Anlaß der Tagung der unabhängigen Arbeiterpartei Englands stattfand, beklagte es Lehr Hardie als einen Standpunkt, daß man die englischen Arbeiter, die sich außerordentlich anstrengen, dasjenige, was die Regierung braucht, rechtmäßig abzuliefern, nach dem Motto: ‘Lord Georges, das eine Lüge sei, als eine Bande Trunkenbolde darstelle. Die Mehrheit der Truppen an der Front seien Väter oder Brüder von Arbeitern, die viel mehr Loh als Belohnung verdienen. Hardie bezeichnete, wie dem Berliner Postanzeiger über Rotterdam gemeldet wird, den Krieg als einen Versuch von 20 Millionen Männern, einander zu ermorden. Ramsay MacDonald bedauerte, daß die internationale Arbeiterbewegung sich nicht genügend stark gesetzt habe, die heilige Arbeit der Militärischen und Diplomaten zu vereiteln.“

Gerichtsaal.

Landgericht.

„Die Mädchens fallen“. So bezeichnet sich ein Buch, das in dem Schaufenster einer Dresdner Buchhandlung entdeckt und von der Staatsanwaltschaft für unzüglich angesehen wurde. Das Buch war auf dem Umschlag mit einem Bild versehen, das darstellte, wie ein Hörz mit Zylinder ein widerstrebendes junges Mädchen zum Bett legen eines Autos drängt. In dem Buch wird dargestellt, wie ein

eins junger Mädchen vom Lande nach London kommt, hier mit Hilfe von Alkohol und besonderen Lustgriffen verführt, wie es von Kellnern ins Bordell verfrappelt wird und schließlich zur Strafendame herabstürzt. Einzelne Stellen dieser Schrift sollten nach Ansicht der Staatsanwaltschaft unzüglich sein, weil die geschlechtlichen Dinge gar zu lebenswahr geschildert werden seien. Außerdem hat die Siebente Strafammer diese Empfindung nicht gehabt. Sie hat es abgelehnt, das Buch einzusehen, und hat die Beschlagnahme aufgehoben. Das Buch, das von einem aufwältigen Abgeordneten verfaßt sein soll, ist aus dem Englischen ins Deutsche übertragen worden. Es sei, so sagt die Strafammer, nicht wissenschaftlich geschrieben, aber es sei trotzdem geeignet, für unerfahrene Personen belehrend und warnend zu wirken. Es schildere den Bordellbetrieb, die Nachtszene usw. Aber das Buch könnte nicht als unzüglich angesehen werden, es werde weder die Lüsternheit erweckt noch das Schamgefühl verlegt. Es auf geschlechtliche Vorgänge Bezug genommen wird, geschehe es in harmloser Weise.“

Ein unmäßiger Steuerzahler. Der Fleischermeister Friedrich Gustav Berger hatte vom Rat der Stadt Leipzig einen Strafbescheid über 2470,40 M. erhalten, d. h. den vierfachen Betrag des nach der Berechnung des Rates höheren Steuerbetrag. Hiergegen hatte B. Berufung eingereicht. Er gab zu, sich zu niedrig eingestuft zu haben, will aber nicht abschließen, sondern nur dadurch zu falscher Einschätzung gelommen haben, daß er, weil er keine Bücher führte und sich lange Berechnungen sparen wollte, nur eine ungenaue Schätzung vorgenommen habe. Das Landgericht stellte fest, daß B. einen Betrag von 335,80 M. hin zu zogen habe. Es verurteilte den B. zum vierfachen Betrage, d. h. zu einer Strafe von 1042,40 M. Das Landgericht erklärte, daß B. gewinnt haben müsse, doch er mehr verdient hat, als er angegeben, denn B. hat nicht nur Einnahmen auf Sparfassenbücher gemacht, sondern auch eine Hypothek hat erlegt. B. hat sein Einkommen so angegeben, daß er in die 15. Staats- und 12. städtische Einkommensteuerklasse fiel, während er in Wirklichkeit nach den Sätzen der 21. Staats- und 22. städtischen Einkommensteuerklasse zu zahlen hatte.

166. Sächsische Landeslotterie.

(Eine Gewinnzettel.)

(Gewinnzettel verlosen.)

Ziehung vom 8. April.

Alle Nummern, neben denen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark

gezogen.

5000 auf Nr. 46860 bei Herrn Hermann Rühlner in Dresden.

5000 auf Nr. 67782 bei Herrn Richard Richter in Limbach i. S.

5000 auf Nr. 77356 bei Herren Richard Dittrich in Brandis und Ernst Richter in Leipzig-Neustadt.

5000 auf Nr. 108113 bei Herrn Alexander Hessel in Dresden.

143 691 87 781 805 447 (2000) 882 987 808 558 835 813 508

147 9 818 553 39 276 342 682 (1000) 576 720 207 249

2898 (500) 927 616 428 584 837 281 6 164 249 294 763 760 (500)

549 431 881 43 3055 288 (500) 181 464 371 985 321 568 (2000)

26 (1000) 341 287 21 188 602 487 240 80 1 422 (1000) 209 400

40 675 83 222 57 888 748 895 95 528 (1000) 490 615 (1000) 303

200 873 367 926 13 (500) 602 404 915

3800 318 679 (500) 802 (2000) 849 520 307 232 20 808 464

874 313 312 908 300 450 84 250 463 750 220 145 722 265 (500)

600 796 574 951 7834 378 (500) 949 207 402 322 820 28 (500)

45 313 808 048 741 203 102 382 8051 874 714 809 736 (1000)

588 652 (500) 898 949 (3000) 572 330 654 49 984 266 347 272 989

9764 440 468 548 329 649 741 52 713 109 373 520 181 603 240

285 491 580

10364 781 350 (2000) 230 956 180 673 132 389 988 888 483

678 987 464 370 7 216 191 599 6 347 26 434 (500) 11853 388 12

270 82 58 151 621 729 (2000) 180 291 881 986 856 12367 386

577 598 204, 82 158 785 425 57 874 809 608 (1000) 459 285 752

47, 929 920 582, 18829 15 682 535 264 373 820 369 244 54 502

203 286 180 590 683 884 (1000) 500 1498 318 931 804 456 271

849 790 951 405 970 54 736 88 378 633

15256 376 8 835 866 47 400 885 650 447 (1000) 344 250 450

138 16134 905 (1000) 207 16 86 250 752 974 790 678 (500) 737

832 828 211 17881 910 555 755 111 906 717 51 551 207 521 577

28 851 774 477 145 100 18390 156 418 304 907 447 (2000) 601

758 284 24 588 185 105 635 19135 (2000) 851 215 978 918 108

281 528 178 980 201 (500) 468 870 830 272 981 824 (2000) 527

20273 (2000) 731 511 251 188 446 327 597 711 (500) 77 228

581 (1000) 122 936 87 (2000) 678 240 622 680 530 457 728 (500) 944

21035 (500) 402 (1000) 783 241 154 126 822 (1000) 210 722 410

128 59 134 316 490 70 973 847 317 500 22350 15 968 450 313

604 894 251 176 913 125 167 (1000) 330 118 193 804 111 298

28725 417 681 801 546 857 819 601 366 93 322 24180 5 914

390 882 928 (1000) 761 974 513 984 100 567 606 260 (250) 250 (2000)

25268 342 932 557 581 851 561 542 481 714 977 258 201 986

149 534 328 973 307 26220 416 41 354 980 14 908 356 491 923

78 3 161 (500) 574 29 984 224 27781 418 402 884 218 317 819

3 49 361 798 25 354 826 320 410 904 6 28765 518 786 804 494

309 (1000) 841 913 188 940 611 102 817 81 159 (1000) 109 29788

319 558 117 730 634 20 241 055 807 950 730 674 281 606 340 263

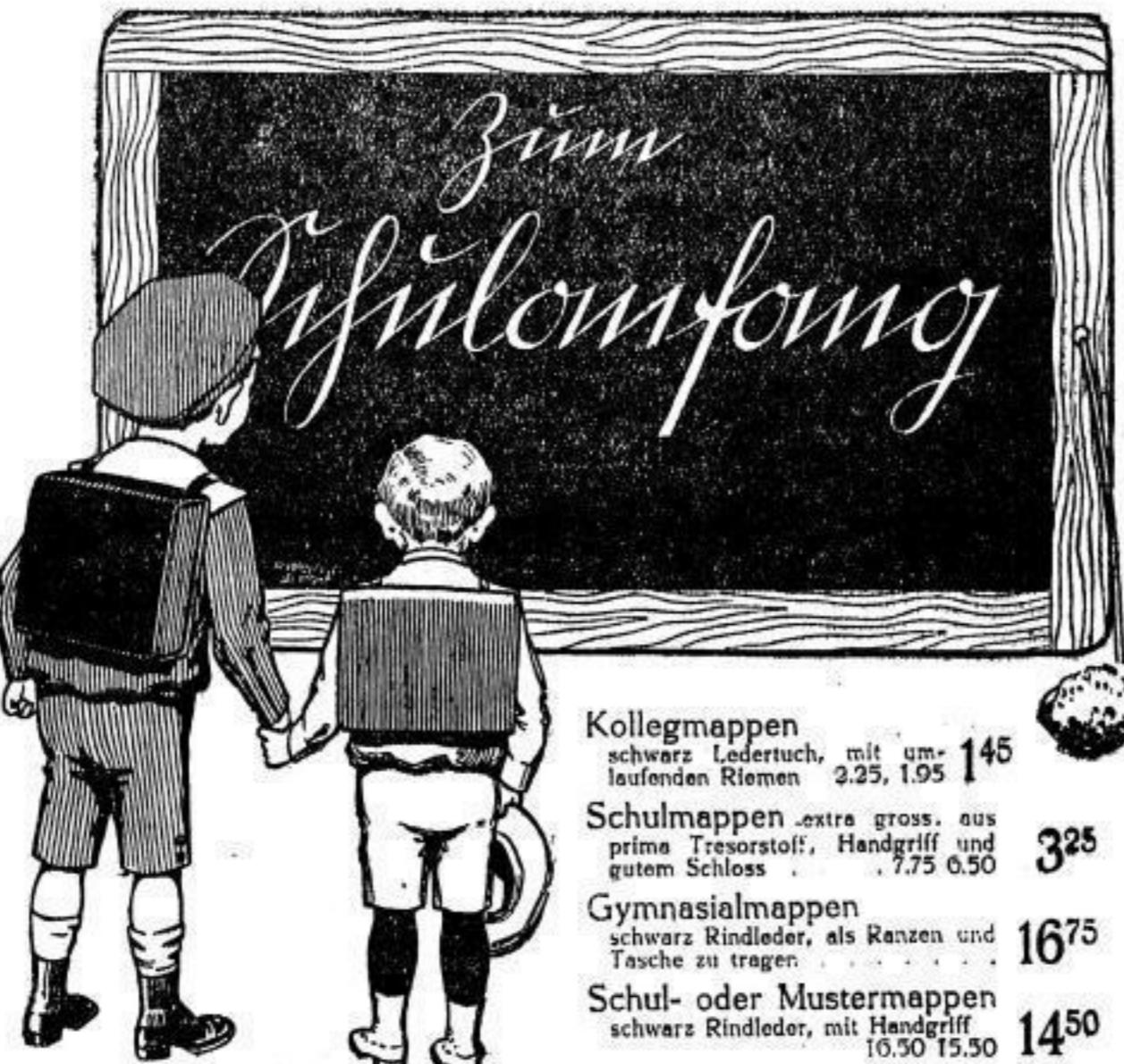
238 9 761 980 49

30172 512 572 890 545 752 (2000) 371 849 716 80 942 325

380 880 648 692 15 250 31214 703 41 642 879 305 705 821 855

635 511 316 32247 828 295 210 (500) 805 202 534 144 219 945

| | |
|--|-------------------------------|
| Knaben-Ranzen schwarz | 85,- |
| Ledertuch 1.05 1.45 | |
| Knaben-Ranzen mit imit. Seehund-Decke 2.10 | 95,- |
| Knaben-Ranzen schw. Ledertuch mit Ledereinfassung und angenähten Riemen | 260 |
| Knaben-Ranzen Rindleder-Spalt ohne Papp-Einlage, genäht | 425 |
| Knaben-Ranzen s. gut. Rindleder, braun u. schwarz 11.50 9.75 | 850 |
| Mädchen-Ranzen als Hand- und Rückentasche, schwarz Ledertuch 1.85 1.45 | 95,- |
| Mädchen-Ranzen wie oben, mit Ledereinfassung 2.75 | 245 |
| Mädchen-Ranzen als Hand- u. Rückentasche, Ers. f. Leder 4.50 | 275 |
| Mädchen-Ranzen rot Plüscher 5.50 | 150 |
| Mädchen-Ranzen als Hand- u. Rückentasche, Rindleder-Spalt ohne Papp-Einlage | 425 |
| Mädchen-Ranzen aus gutem Rindleder, braun u. schwarz, als Hand- und Rückentasche 10.50 | 850 |
| Kolleg-Mappen schwarz Ledertuch 39 cm 36 cm 33 cm 30 cm 27 cm 24 cm | 75,- 65,- 55,- 48,- 45,- 42,- |
| Instituts-Mappen mit Griff, aus Ledertuch u. Leder-Imitation 2.95 2.45 2.25 1.25 | 110 |
| Kolleg-Mappen aus gutem Tresorstoff und Ledertuch 2.65 | 245 |



| | | |
|---|-------------------------|------|
| Aktenmappen in Leder, Lederersatz und Ledertuch, grosse Auswahl | 12.50 9.50 3.45 1.05 1. | 95,- |
| Musikmappen off. u. mit Decke, feste und weiche Form, Rindleder-Nachahmung | 12.50 9.50 bis | 95,- |
| Turnschuh-Beutel braun Zeltstoff mit Zug | 1.25 1.10 | 85,- |
| Frühstückstaschen für Kinder, z. Umhäng., Leder, Nachahmung u. Ledertuch 2.45 1.95 1.45 95 | 48,- | |
| Frühstückstaschen f. Erwachs., mit Handgriff, Rindleder, Ledertuch mit Schloss und 2 Druckknöpfen | 2.45 1.45 95 | 75,- |
| Federtaschen für Schulbedarf, gefüllt und ungefüllt, in Leder u. Leder-Nachahmung 3.50 b. 1.95 1.45 1.25 95 75 48 | | 35,- |
| Thermofixflaschen für Kinder, ca. 1/2 Ltr. Inhalt, hält kalt od. heiss | | 175 |
| Thermofixflaschen 1/2 Liter Inhalt, hält ca. 24 Stunden kalt oder heiss | 3.25 2.95 | 225 |
| Temperaflasche 1/2 Ltr. Inhalt, hält ca. 4 bis 5 Stunden heiss od. kalt | | 125 |
| Aluminiumflaschen m. Schraubverschluss flach 1/2 Ltr. 225 1/2 Ltr. 210 1/2 Ltr. 155 | | |
| rund 1/2 Ltr. 275 1/2 Liter | | 225 |
| Glasflaschen mit Becher und Schraubverschluss | 48 | 42,- |
| Trinkbecher Aluminium, zusammenlegbar 35 25 10 | | 9,- |

Schulhefte mit Umschlag nach Vorschrift 3 Stück 20,-

| | |
|--|-------------|
| Diarien le Papier, Wachstuch-Umschlag St. 45, 35, 30, 25 | 18,- |
| Diarien mit vorschriftsmässiger Liniatur, alle Klassen St. 22,- | |
| Oktavhefte in blauem Umschlag per Stück 10, 8, 5, 3 | 2,- |
| Aufgabenbücher | Stück 5 3,- |
| Löschblätter 10 in Mappen à 25 Blatt | 8,- |
| Zeichenhefte | 18 9,- |
| Zeichenblocks „Lipsia“ in allen Größen vorrätig | |
| Reißbretter, Reißschielen mit und ohne Schraube | |
| Recht- und Spitzwinkel in allen Größen und gängigen Holzarten vorrätig | |
| Kurvenlineale | |
| Reißzeuge für alle Schulen in Ausführung | |
| Stück von 36.00 bis 3.50, 2.50, 1.50, 95,- | |
| Reißbrettstifte | Gros 12,- |
| Butterbrot-Papier seitdicht in Rollen à 100 Blatt | 18,- |
| Butterbrot-Beutel seitdicht 10 100 Stück 45,- | |

Tafeln mit poliertem Rand und vorschriftsmässiger Liniatur Stück 48,-

| | |
|---|---------------------|
| Griffel in Holz-Schachtel à 10 Stück | Schachtel 8,- |
| Griffel sehr stark 100 Stück 60,-, 10 Stück 7,- | |
| Leder-Behälter u. Nachahmung, gefüllt von 4.50 bis 48,- | |
| Federdosen leer | Stück 10, 8, 5 3,- |
| Schüler-Globus von Ober-Realschuldirektor Dr. Neuse 1.50 | |
| Federwischer | 40 bis 10, 8 5,- |
| Hansi-Federn EF oder F-Spitze | Dtzd. 10,- |
| Federn 211 EF oder F-Spitze, Gros 65,-, Dtzd. 6,- | |
| Alfred-Federn EF od. F-Spitze, Gros 75, Dtzd. 7,- | |
| Soennecken-Federn III EF oder F-Spitze, Gros 90, Dtzd. 8,- | |
| Rundschrift-Federn alle Spitzen vorrätig | Gros 20, Dtzd. 10,- |
| Rundschrift-Federhalter | Stück 8,- |
| Federhalter in allen Preislagen von 95, 50 bis 15, 10, 8, 5 3,- | |

Bleistifte A. W. Faber Dtzd. 30,-

| | |
|--|-------------------------|
| Tinte kleine Flaschen Kaisertinte | 5,- |
| Tinte rot oder blau | Flasche 8,- |
| Leim flüssig, in kleinen Flaschen und Tuben 45 25 15 | 10,- |
| Bleistifte in allen Härtegraden | |
| „Dessin“-Stift von Joh. Faber, Dtzd. 70, Stck. 6,- | |
| „Rafael“-Stift von Joh. Faber Dtzd. 45, Stck. 4,- | |
| Bleistiftspitzer in verschiedenen Ausführungen | Stück 45 35 20 10,- |
| Radiergummi viele Sorten | Stück 35 25 10 8 3,- |
| Farbstifte im Behälter | 1.25 bis 45 12 8 5 3,- |
| Farbkästen | von 95 75 55 23 18 10,- |
| Farbstücke lose, alle Farben | Stück 5 3,- |
| Tusch- und Malpinsel | Stück 15 10 8 5,- |
| Leimpinsel | Stück 3,- |

Knaben- und Mädchen-Bekleidung zu Extra-Preisen



Matrosen-Anzug amerik. Form, blau Cheviot ganz gefüttert, doppelte Garnitur, mit Abzeichen Grösse I 725
Jede weitere Grösse 75,- mehr

Matrosen-Anzug amerikanische Form, blau Kammgarn-Cheviot, dopp. Garnitur, breite Schleife, Abzeichen Grösse I 900
Jede weitere Grösse 75,- mehr

Norfolk-Anzug aus gemust. Stoffen, solide im Tragen, hochgeschlossen, drei Sortimente, besonders billig Sortiment I 8.25, II 5.90, III 3.75

Knaben-Pyjak blau Cheviot, gefüttert, mit Abzeichen Grösse I 560
Jede weitere Grösse 40,- mehr

Knaben-Paletois aus gemusterten Stoffen, verschiedene Ausführung und Größen, extra billig 850

Schulkleid aus schwarz-weiss kariert. Baumwollstoff, mit Gürtel und roter Garnitur, Länge 55 Jede weitere Grösse 40,- mehr. 240

Schulkleid aus schwarz-weiss kariertem Stoff, mit schwarzem Kragen und Gürtel, Länge 55 Jede weitere Grösse 50,- mehr. 575

Schulkleid aus modern. Schotten-Stoffen, m. Kragen und Schleifengarnitur Länge 60 Jede weitere Grösse 75,- mehr. 750

Schulkleider aus verschiedenen Wollstoffen, einfarbig und gemustert, verschiedene Macharten und Größen, sehr billig 10.75 8.75 5.75 375

Kinder-Kittel in blau und rot Cheviot, hübsch garniert Länge 45-55 325

Mädchen-Blusen aus verschiedenen Baumwollstoffen, amerikanische Form, alle Größen 3.90 225



Ein Posten Burschen-Anzüge aus gemusterten Stoffen u. verschiedene Größen, Wert bis 24.00 1200

Waschkittel, viele Macharten Grösse 45-55 2.50 1.75 1.35 95,-

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Cheviotkleid wie Bild, auf Futter mit Kragen und Gürtel 580

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 375

Jede weitere Grösse 60,- mehr

Wasch-Matrosenkleid gestreifter Stoff mit blauer Garnitur, ähnlich wie Bild, alle Größen 37

Gewilleton

Donnerstag, den 8. April 1915.

Rolof, der Rekrut.

Erzählung eines alten Tambours.

Von Edmund Höser.

Zwei Jahre darauf schufte ich mein Aändel und ging zum Regiment. Ich war nie ein fonderlicher Seejäger gewesen, und seit wir mit dem Holländer so nah verbunden waren, fühlte ich beinahe ein Grauen vor dem Leben. So machte ich mich fort, und als ich am nächsten Morgen im Quartier den letzten Stand der Heimat aus meiner Freundschaft löste, meinte ich damit nun auch all das wilde Zeug los und ledig zu sein. Aber in der Höhe wird nicht nach Menschengedanken über uns beschlossen.

Mittlerweile verging manch liebes Jahr, bevor ich wieder einmal nach Hause kam, und dort machte mir nichts Lust, lange zu verweilen, so daß ich schneller in die Garnison ausrückte, als ich eigentlich im Sinn gehabt, und bevor noch mein Urlaub abgelaufen war. Dann dachte ich so wenig als möglich an meinen nächsten Besuch, bis mich endlich nach geruher Zeit wieder einmal die Sehnsucht nach der See, nach Mutter und Schwester überlief und mich schwer gegen meinen Willen hintrieb. Erfreulicherweise fand ich wenig oder gar nichts; der Hass meines Schwagers verschwand von Jahr zu Jahr, und in ebendem Maß stieg seine Grämlichkeit, sein rauhes, wildes, unlesliches Wesen. Meine Alte freuzigte und legte sich bei jedem Wort über ihn; meine Schwester war trübselig und fast eins allein geworden, seit Kummer und Sorge statt des Jubels der ersten Zeit bei ihr eingeflekt war, und das einzige fröhliche Gesicht, das einzige leichte Herz hatte das Kind, der Knabe Rolof, ein Geschöpf so recht nach dem Herzen Gottes, wie ein Junge sein muß, frei und fröhlich, mutig und fest, kräftig und unermüdlich. Er war der einzige von allen, der eingemarzen mit dem Vater umgehen und reden konnte; von ihm ließ sich dieser mehr gefallen als von irgendinem andern Menschenkind, und ich habe es mehr als einmal gesehen, wie er mit einem gesunden Wohlgefallen auf den Augen sah und von ihm sprach. Und dennoch, trotz dieser Liebe, wußte er ihn, der kantonalistisch war, nicht freizusprechen und als Matrosoen ausschreien lassen. Vergeblich riet ich ihm bei jedem Besuch dazu, denn die See war des Jungen Heimat und Leben. Vorheit! sagte der Jan in seiner breiten fremdländischen Sprache, es ist noch lange hin, bis seine Zeit kommt, und dann werden sie sich grausam irren, wenn sie ihm zu lassen denken. Ach nee den Bestien den Gefallen nicht, um etwas zu bitten, was sie mir abschlagen können und werden.

Indesten war die Zeit nicht mehr so fern, und als ich Anno zwei wieder einmal dohlem mich um jah, zählte Rolof bereits achtzehn Jahre und war ganz nahe bei der Aushebung. Und damals geschah, daß der Junge mir das Herz stahl, rein weg, und sich selbst dafür in dieser Brust und in diesem Kopf leiszte. Ach habe alle Tage meines Lebens keine andre Weisheit mehr gehabt als allein ihn, einzig ihn auf der Welt, soweit mich auch mein Fuß getragen und meine Hand den Schädel gerichtet.

Aber es war auch ein prächtiger Vorsprung, und nie und nirgends hat Gottes Sonne einen besseren beschienen. Das sagt der ganze Ort, Hans bei Hause; das war immer das gleiche Wort, die ganze Küste entlang. Es war ein Junge, wie es deren nicht viel geben hat in der Welt, und wie unser Herrgott einen ähnlichen nur zur besonderen Stunde zu schaffen pflegt. Ich habe nie einen Menschen gekannt, der ihm gleichsam, weder an Einfältigkeit in seinem Geschäft, noch an Fröhlichkeit und Althütigkeit des Herzens, noch an Freundschaft des Gemüts. Es war eine gesegnete Natur; was er angriff, das hatte Zug und Schid, was er unternahm, das gelang, was er tat, das tat er ganz, bis aufs äußerste, und niemand wußte daran zu rütteln. Und das kam, meine ich, weil er ja all seinem Tun und F'nden sein volles, wackeres Herz mitbrachte, die reine Nächte Überzeugung, daß er im Recht sei und gut handle. Wo das der Fall ist, da mag der Mensch immerhin einmal irren, in den Allmächtigen Auge wird seine Schuld immer noch Gnade finden.

Ja, ihr hättest ihn sehen sollen, die feste und so schlanke Gestalt mit dem kleinen Kopf auf dem kräftigen Halse, wenn er geschweig und stützt an den Tauen zu Last ging; keine Schläfe kann es schneller; oder wenn er wie spielend das schwere Segel aufhielt, oder wenn er am Steuerbaum stand, salt und besonnen, oder mutter leichtherzig, indem die Brise ihn umhülte und die Wellen ihn mit Schaum überspritzten. Ihr hättest ihn sehen sollen, wie er bei Spiel und Tanz, bei Schera und Tollheit der erste war, wie er in jeder Gefahr vorausging, immer mit gleichem Mut und gleicher Lustigkeit.

Ihr müßtet ihn einmal gehört haben, wenn er einen tollen Streich erzählte, von seinen Fahrten berichtete, ein Geist ist aufgewickelt; denn auch seine Sprache, sein Erzählton war ganz besonders und anders, als ich bei andern Leuten unserer Gegend und unsres Standes jemals gefunden. Es war darin etwas in Wunderlosem und Fremdes, es war so einfach und passte auch doch wieder bis ans Herz; es kam so prächtig einher, und makte doch euer Auge feucht. Woher ers hatte, ob aus sich selbst oder aus der Tiefe der See oder aus der Höhe des Himmels, wohin er Stundenlang schauen konnte, wenn sein Lugger über das Meer glitt — das mag Gott wissen. Benennen und bezeichnen kann ich euch nicht, aber es hat mich oft an die alten Kelmerie und Vieder gemahnt, die man in meiner Jugendzeit noch vom jungen Volk abends am Strand zuweilen singen hörte.

Ein Seemann war er mit Leib und Seele; das war mir schon willkommen, denn die Gaben der Menschheit sind verschieden. Allein er war auch natürlicherweise ein Schmuggler, und das wollte mir zimmermehr ein. Er war ein lieber, lieber Vorsch geworden, schloß sich an mich, den Theim, herzinnig an und tat alles, von dem er ahnte, daß es mir lieb und genügt sei. So sprach ich denn mit ihm von der Torheit seines Geschäfts; ich suchte ihn zu bewegen, in die Ferne zu gehen, sein kleinges Treiben aufzugeben und ein rechter, tüchtiger, ehrlicher Seemann zu werden. Aber das kam ich schön an. Ohm, sagte Rolof, ich tu's nicht, ich kann's nicht; ich geh nicht von der Heimat und diesem Leben. Ich bin wie der Seeadler: wenn der nicht alle Tage sein Bod in der Flut und seinen Kampf hat, verklummt er. Ich fürchte, wenn ich diese schlängeligen Fahrten am Bord eines Kaufmanns aufzuhalten, Tag für Tag meine Erbsen mit Pöfelfleisch oder mein Pöfelfleisch mit Erbsen essen, Tag für Tag dasselbe erleben, tun, denken sollte. Es ist da ein Feuer in mir, das brennt und lodert, und wenn ich ihm keine Nahrung gebe, wird es mich selbst verbrennen. — So geh nach Holland, nach England, mähne ich; überall ist Krieg, dein Vater kennt Leute genug, und es kann dir nicht fehlen, auf einem Ologschiff festzuwohnen und zu avancieren; denn ich weiß, du toller Vorsch, daß du vom rechten Hals bist, und ich habe dich lieb, du Knabe, was dir traue ich alles zu.

Er stell mir um den Hals, und seine schwarzen Augen funkelten wie der Kreislauf so blank und lockend. Ohm, rief er, was soll ich da? Wißt ihr nicht, daß der Adler ein solcher Kunyan ist, dem's nur in freier Lust behagt? Der läßt sich nicht einsperren und dressieren wie ein Jagdhund, er läßt sich lieber den Kopf am Güter auszweil. Nein, wenn ich was gelten und schaffen soll, muß ich auf eignen Füßen stehen, für mich und die kleinen frei wirken können. Selbst ist der Mann! das ist mein Spruch. — Und der taugt nichts, entgegnete ich, denn er ist eine Blüte, da du doch nie ohne andre Leute was zu Ende bringen kannst. — Gleichviel, versetzte er, ich gehe eben nicht, ich hänge an meinem Geschäft, ich mag nicht fern sein von den drei Alten und nicht — Er brach ab. Ah!

sie ich lachend ein, liegt da der Hund? Ist also auch schon was Viebes da, Junge? — Warum berg ichs auch? gab er mutter zur Antwort. Ja, es ist die Marie dort vom Landesend. Wir sollen noch zwei Jahre warten, dann will mir der alte sein Boot abtreten, daß ich mit selbst mein Boot verdienen kann.

Der Junge hatte keinen üblichen Geschmack, denn es war das properste und faulherliche Wechbild weit und breit, ein Geschöpf, dem man auch den ausländischen, französischen Vater ausfaßt: ein schlanker Körper, ein geschmeidiger Busch, seine, aber nervige Gläder, braunliche Farbe und schwärze Augen und Haare am kleinen Kopf. Nachher in Frankreich, da bei den Wallonen, habe ich viele Irreden gefunden. Sie sah zum Rolof wie Fest zum Feuer, aber es war ein herziges tolles Kind und niemand wußte anders als Gutes von ihr.

Schon recht, sagte ich also, das mag ja sein; 's sollte mich auch gewundert haben, wenn ihr beide euch nicht getroffen. Also das alles wollt ihr, und dennoch willst du dir den verdammten Freibrief nicht verschaffen? Du bist nun achtzehn Jahre, wie lang wirds währen und sie holen dich? Denn vergessen tun sie dich gewiß nicht, verlaß dich daran! — Sie finden mich nicht, Ochm, versezt er lachend, und wenn auch, sie kriegen mich nicht, dann bin ich ihnen viel zu fix. — Also, sprach ich ärgerlich, aus bloßem Hochmut willst du kein guits Wort geben und lieber dein Leben lang in Angst und Sorgen leben? — Bah, rief er, ich schreibe mich um sie nicht so viel! Und ich bitte nimmer, wo ich weiß, daß es umsonst ist.

So plauderte und zauberten wir eines schönen Nachmittags, da wir am Hafen auf elnigen Ballen saßen. Es war vergeblich, was ich auch sagen mochte, und als nun gar nachher der Jan dazu kam und mit seiner gewöhnlichen Grobheit agnischen fuhr, da ward ganz aus; die Wollte sitzt mir in den Kopf und hochwild rief ich endlich aus: So möge euch denn beide der Teufel holen! Allein denkt an mich, überd' Jahr marschiert der Vorsch da nach meiner Trommel, so gewiß wie drei hier bestimmen sind. Aber dann wurde ich auch sein Excharmen haben, sage ich euch; denn solch ein Hochmut ist mehr als läudlich, er ist dumum, er muß böse Folgen haben, und was passiert, Jan, ed komme über einen Tollkopf. — Verdamm eure Augen! ja, über meinen Kopf verzieht der Schwarze finstere und drohende. Tragd schon und will sehen, wer mit entspien ist. Damit lobt er die Dämme in die Hosen und ging an Bord. Rolof suchte mich zu begütigen, Mutter und Schwester batet, allein am folgenden Morgen brach ich auf. Ich war toll vor Lust über die Dummheit dieser Völke von Holländern und vor Angst über die Zukunft. Denn ich sah es offenbar, daß es nicht gut werden könnte. Und ich liebte den Rolof — ich liebte ihn!

Es verging ein Jahr und wieder eins, der Rolof kam nicht; aber ich vergaß jenes Abende nicht und auch nicht unsern Reden, obgleich mir die damaligen Begebenheiten wenig Zeit zum Erinnern würdig ließen. Wenn ihr in den Zeitschriften bewandert seid, mißt ihr wissen, daß anno fünf die Franzosen gegen Österreich und Russland schlugen und daß auch unsre Armeen mobil gemacht wurde. Unbestens kamen wir Menschen Musketiere nicht zum Heer, vielmehr wurden wir schon gegen Anfang Sommers von . . . g fort und nach und noch immer tiefer ins Land hineinverlegt, bis wir zum September in die heilige Segend rückten, wo sich ein kleiner Observationskorps formieren sollte. Wir beluden unsre Quartiere in dieser Stadt; der Major vom zweiten Bataillon hatte seine Wohnung im Hause da, und ich als Stabstambour, wohnte auch hier, und zwar in der Dachkammer, die jetzt die beiden Musketiere innehaben. Mittlerweile wurden wir erstmals komplettiert — die Ruhfeste und viele Dente — Recruiten über Recruiten wurden eingestellt, bekamen Kleidung, ihre Liebe, um desto schneller adrett zu werden, und alles ging sauber vorwärts. Der Major war einer von den alten Sorte, höchstlich wie der Teufel und schart wie ein neuer Striegel. Der lacht uns erzittern und den Dienst über Tag für Tag, spät und früh, ohne und zu Atem kommen zu lassen. Hart war es, ja, aber der Dienst ging auch an der Schnur, wie ich es nie wieder geschen habe. Und das ist denn doch die Hauptfalte.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Lichtanalyse der festen Körper.

Eine Lichtdeutkunst! Das ist gewiß etwas Schönes wie die Kunst, „Blei zu deuten“ oder so etwas wie Sierdenkerei?

Nichts davon! Sie haben hier früher ja schon eine Lichtdeutkunst kennen gelernt, die sogenannte Spektralanalyse, eine Methode, aus der Declegung des Lichts glänzender Gase auf die Natur der leuchtenden Körper zu schließen. Und nun wird eine neue Lichtdeutkunst verheißen! Was ist das? Kann uns die neue Kunst ähnlich vorsehren wie die alte, die allerdings auch erst wenige Jahrzehnte alt ist?

Die Spektralanalyse ist in der Tat von einer Bedeutung geworden, die sie nirgends mehr erzielbar macht, weder in der Technik noch in der Wissenschaft. Die Spektralanalyse der Sterne vollends ist logisch nach ihrem Auslanden überhaupt eine der wichtigsten Gebiete der ganzen Astronomie geworden. Ihre Aufzettel hat in dem ganzen Lehrgebäude dieser Wissenschaft grundfliegende Umwälzungen vollzogen. Sie hat Verstümmungen aufzuheben wie keine andre Methode in der Naturwissenschaft und hat Unstümmiges sichtbar gemacht.

Dennnoch darf man nicht vergessen, daß die spektralanalytische Forschung ihre Grenzen hat, Grenzen, die ich durch ihre eigene Natur gestellt finde.

Was leistet die Spektralanalyse überhaupt? Sie gestaltet, aus dem Licht glänzender Gase auf deren Natur zu schließen. Glänzende Gase, wohl gemeint. Bei den flüssigen und festen Körpern dagegen verfügt sie völlig. Wenn uns aus Welttraumhöfen ein festes Körper irgendwie beleuchtet oder selbstglühend Licht aussendet, dann ist es uns möglich, etwas darüber auszusagen, aus welchen Stoffen er wohl besteht. Auch ein glühend-flüssiger Körper verträgt und durch das Spektroskop nichts von seiner Natur, während die gasförmigen Sterne oder Gebilde alles offenbaren, was an ihrer Oberfläche vorhanden ist, sowie nur wenige Lichtstrahlen von ihnen in unser Spektroskop einzudringen vermögen. Bei den oberflächlich flüssigen oder festen Himmelskörpern sind also dem Lichtdeutkunst Grenzen gesetzt, die er nicht zu überschreiten vermag.

Wir haben uns daran gewöhnt, daß mit Resignation hinzunehmen, und lange gedacht, es wäre unmöglich, über die glühenden, festen und flüssigen oder gar etwa über feste, von fremdem Licht beschienenen Körper mehr auszusagen, als wir direkt mit dem Fernrohr auf ihnen sehen. Das ist aber allemal außerordentlich wenig. Denn wer einmal das herrliche Bild des Saturn oder des Jupiter in einem großen Fernrohr bewundern konnte, wird zwar von der Schönheit des Gelehrten überwältigt gewesen sein. Er wird aber auch den Eindruck gewonnen haben, daß er kleinere Einzelheiten dort nicht erkennen kann. Das sind aber bereits die nächsten Körper im Weltraum. Was sollen wir da erst erwarten, wenn wir weiter hinausgreifen in das endlose Weltall, dorthin, von wo uns die Sterne nur noch als durchsichtlose Lichtblitze entgegenblicken? Bereits der Mond, der von uns doch sozusagen nicht weiter als einen astronomischen Rahmenprinzip entfernt ist, steht immerhin so weit ab, daß wir auf ihm mit den stärksten anwendbaren Vergrößerungen unter günstigsten Umständen keine kleineren Einzelheiten wahrzunehmen imstande sind

als jenseits, die mindestens eine Längenausdehnung von 100 Metern haben. In Europa müssen die unter gleich günstigen Umständen wahrnehmbaren Objekte bereits 40 Kilometer, in Asiens, also an den joliden Grenzen unseres Sonnensystems, schon 1200 Kilometer lang sein. Wie sollen wir dabei noch Aussichten über die einzelnen dort vorhandenen Körper gewinnen können, wenn wir noch ihrem bloßen Aussehen darauf schließen müssen?

Die Aufgabe erscheint unlösbar. Und dennoch ist sie es nicht. Auch hier hat die menschliche Erfindung Rat zu schaffen gewußt, oder es wenigstens daran, es zu tun; wie, das werden wir gleich näher sehen.

Wenn man Zinkweiß und Bleiweiß bei gewöhnlichem Licht betrachtet, so erscheinen beide Stoffe weiß. Photographiert man diese Stoffe bei Tageslicht, so erscheinen sie in der photographischen Reproduktion ebenfalls weiß. Anderer jedoch, wenn man sie in ultraviolettem Licht photographiert. In diesem Licht kann man sie mit bloßem Auge nicht betrachten, weil diese Strahlen nicht sichtbar sind. Auf die photographische Platte aber wirken sie. Photographiert man die genannten Körper also in ultraviolettem Licht, so ergibt die Reproduktion für Zinkweiß schwarz, für Bleiweiß hellemeiß. Die beiden Körper verhalten sich also in verschiedenen Licht ganz verschieden; sie bekommen in andern Licht ein ganz anderes Aussehen. Versucht man festzustellen, wie sich andre Körper in verschiedenen Lichtarten verhalten, so findet man, daß solche Verschiedenheiten besonders bei Beleuchtung mit ultraviolettem Licht auftreten. Wie man nun die Körper der Welt auch nach ihrem Aussehen beschreibt, so könnte man eine Beschreibung darauf bauen, wie sie etwa in ultraviolettem oder andern Licht aussehen. Man könnte beispielhaft sagen: der und der Körper sieht in Tageslicht weiß, in ultraviolettem Licht aber schwarz aus. Man erkennt ohne weiteres, daß sich auf das Aussehen der Körper in verschiedenen Strahlen eine spezielle Beschreibung gründen ließe, in derselben Weise, wie man die Körper in ihrem gasförmigen, glühenden Zustande durch die Zahl und die Stellung der Linien in dem Spektralbande genau und eindeutig charakterisieren kann. Auf dieser Beschreibung hat sich die Wissenschaft der Spektralanalyse gearbeitet. Gibt es auch eine Wissenschaft, die sich auf die erläuterte Art bezieht, wie die Körper in verschiedenfarbigem Licht aussehen, d. h. wie sie in Strahlen verschiedener Farbe aussehen?

Neuerdings hat man begonnen, sich damit zu beschäftigen. Der erste, der das tat, war der amerikanische Physiker A. A. Wood, und zwar gleich im Hinblick auf ein Gebiet, in dem schon die Spektralanalyse ihre höchsten und bewundernswertesten Errungen gezeigt hat, nämlich auf die Sonnenfleckendunkelheit. Wieder doch gerade diese Wissenschaft ein vorzügliches Anwendungsfeld für diese Methode; denn weit draußen im Weltall gibt es viele Körper, die nicht gasförmig sind, auf die sich also die Spektralanalyse nicht anwenden läßt, wohl aber vielleicht die neue Methode. Nehmen wir den nächstliegenden, den Mond. Er ist ein alter, dunkler Körper, der von der Sonne bestrahlt wird und dessen sonnenbeschienene Teile aus diesem Grund leuchten. Sollte er uns nicht Unterschiede dieser Art zeigen, wie wir sie an dem Schulbeispiel des Blei- und Zink-

Wood nahm sich auch gleich den Mond vor, um davon seine Methode zu erproben. Das Ergebnis war nicht so glänzend, wie er es erwartet hatte, aber es war unverkennbar. Er hatte den Vollmond bei weitem und bei ultraviolettem Licht aufgenommen und eine Stelle gefunden, die sich durch einen außergewöhnlichen Mangel an ultravioletten Strahlung auszeichnete. Dieser Fleck liegt in der Nähe des Mondkraters Aristoteles. Wood bezogt eine gewisse Quantität und vergleicht damit, alle Strahlen abwandelnd, deren Wellenlänge über 220 und unter 300 Millimeter lang waren. — Es wird, als bekannt vorausgesetzt, daß das Licht eine Wellenlänge ist und daß die Größe des Lichts allein auf der Wellenlänge beruht. Ultraviolettes Licht ist das kürzestwellige. Auf diese Weise läßt sich also eine Photographie herstellen, die nur die ultravioletten Strahlen verzerrt, die von dem betreffenden Körper ausgesandt werden.

Wood vermied bereits, daß die verschiedenen Mondgegenden verschiedene Wellenlängen Licht aussenden, und diese Anzahl hat sich in der Folge verstiegt. Gleichzeitig nach Erscheinen der Arbeiten Woods nahm sich Professor Michelson der Sach an und hat in neuen Versuchsanordnungen den Mond näher untersucht. Um den Lichtverlust möglichst gering zu machen, bediente sich Michelson der Spiegelung statt der Brechung des Lichts. Er fing das Licht des Mondes mit einem konvexen Spiegel an und leitete es in seinen großen Silberspiegel. Licht vor dem Brennpunkt des Spiegels befand sich der durchdringende Behälter (Eliot), der das Licht der gewünschten Wellenlänge aussonder, abschwärzt. Die Eliot besteht aus zwei Quarzstücken, die seitlich zu einem Draht geschlossen sind. Man muß Quarz und nicht Glas nehmen, weil Glas die ultravioletten Strahlen nicht durchläßt. Die in die Eliot eingefüllte Stofflösung läßt nur die entsprechenden Strahlen durch, die man nun photographieren kann, das Ganze ist also nichts als ein Lichtfilter. Je nach Wahl dieses Filters kann man den Mond in dem entsprechenden Licht photographieren, wenn er solches überhaupt aufweist.

Das hat Michelson gelan und gefunden, daß es zahlreiche Stellen auf dem Mond gibt, die ultraviolettastronomie sind. Das aufzählt ist der von ihm so genannte „Wood'sche Fleck“. In den Quarzfächer, den großen einheimischen Gebieten, sind überall große Unterschiede der Lichtverluste vorhanden. Der Nordpol des Mondes zum Beispiel strahlt sehr viel ultraviolettes Licht aus, während die Gegenden um den Südpol und um das Ringgebirge weniger strahlen. Das Mare Serenitatis wie auch das Mare Imbrium zeigen in ihren flachen großen Unterschieden der Färbung. Die Nächte treten deutlich hervor. Am stärksten ist das alles im Mare Imbrium. Die von Lydo ausgehenden Trockenlandschaften heben sich besonders farbig von ihrer Umgebung ab, weil sie sehr ultravioletreich strahlen und gerade in einer Gegend liegen, die sonst am seltenen Licht ist.

Die nächste Aufgabe ist nun, für die irdischen Gebirgsarten und alle andern in Frage kommenden Stoffe das Verhalten in weitem und ultraviolettem Licht festzustellen. Man hätte dann nur diese Erkenntnisse mit den Beobachtungen auf dem Mond zu vergleichen, um die Natur der Mondoberfläche in den einzelnen Gebilden zu ermitteln. Dafür kommen in erster Linie die irdischen Gebirgsarten in Frage, die auf dem Mond wohl zugehen dürften.

Die Sach ist jedoch nicht so einfach, wie sie auf den ersten Anblick erscheint, denn die Kleinheit der Abbildung in unseren Instrumenten läßt im Bilde nur dann Unterschiede erkennen, wenn sie auf dem Monde selbst als Gebiete vorkommen, die wenigstens 20 bis 30 Kilometer Durchmesser haben. Einheitliche Flächen solcher Ausdehnung sind aber verhältnismäßig selten, wie man es doch in den Gebirgszügen anzutreffen muß. Es ist daher kein Wunder, daß man in den riesigen irdischen Gebirgskomplexen des Mondes keine Unterschiede bemerkt, mit Ausnahme der unmittelbaren Umgebung des Ringgebirges Lydo, auf dessen äußeren Haldenabschüben ebenso wie auf einigen von ihm ausgehenden Straßen Unterschiede in den Formationen erkennbar sind. Andererseits läßt sich bereits noch den bisherigen Untersuchungen Michelsons und B. Seeger's auslegen, daß in den ausgedehnteren ebenen Flächen die auf diese photographische Weise erfassbaren Unterschiede immer den im Fernrohr schon erkennbaren Formationen folgen.

Dennoch ist Selbstverständlichkeit, daß erst umständliche Einzeluntersuchungen Aufschlüsse über die petrographische Besonderheit der Mondoberfläche herbeiziehen können. Man wird versuchen müssen, die Aufnahmen in möglichst großem Maßstab auszuführen und jeweils einzelne Teile der Mondoberfläche zu studieren. Die Aussicht auf günstige Ergebnisse liegt vor, denn auch irdische Gesteine eignen in verschiedenem Lichte recht verschiedene Aussehen, wenn auch nicht verdeckt werden darf, daß schon geringe Beimischungen anderer Substanzen das Lichtreflektionsvermögen erheblich verändern und beeinflussen können. Der Weg bis zur Lösung der Aufgabe, die sich hiermit zahlreichen fleißigen Arbeitern bietet, ist noch recht weit, denn wir befinden uns jetzt noch in den vorbereitenden Stadien.

Um die großen Unterschiede auf der Mondoberfläche deutlich zu machen, haben sich Kiethe und Seeger einer sehr hübschen Methode bedient, einer Methode, die dem Verfahren bei der Michelschen Dreifarbenphotographie entspricht. Sie stellten von der Aufnahme in weichem Licht und von der in ultraviolettem Lichtpilder her, die sie durch zwei Projektionsapparate übereinander projizierten und genau zur Deckung brachten. Sie schalteten dann vor jedes Bild ein Lichtfilter; für beide Filter benützen sie Komplementärsärben, also rot und grün, oder Orange und blaugrün. Dann stellten sich die Unterschiede in der Strahlung der verschiedenen Mondpartien in auffälligen Farbungen dar. Wie im Lichtbild läßt sich das auch durch den Druck zeigen, und die beiden Herren haben in ihren Laboratorien der Berliner Technischen Hochschule wundervolle photomechanische Aquarellfarbenlichtdrucke hergestellt (die noch zum Preise von 2 Mk. für das Stück vorher beziehbar sind). Wie müssen hier natürlich auf die durch solchen Druck ermöglichte Ausdrucksfähigkeit verzichten. Die Ergebnisse und ihre Bedeutung können wir jedoch auch so verstehen, und das ist ja die Hauptsaache.

Die neue Methode gesellt sich zu den vorhandenen als neues Hilfsmittel. Ist sie vorerst auch nur auf den Mond anwendbar, so verspricht sie uns doch auch für diesen bereits eine sehr große Erweiterung unserer Kenntnisse, die höchst wünschenswert ist und für die Himmelskunde von großer Bedeutung und großem Werthe werden kann. Aber selbst darüber greift sie hinaus, weil sie für uns ein gewisses erkenntnißtheoretisches Interesse hat. Man darf im voraus nichts für unmöglich halten, denn wie leicht enthüllt uns ein Gedankenspiel das Dunkel, das früher undurchdringlich schien, durch eine einfache neue Durchdringungsmethode! Felix Rinke.

Kleine Chronik.

Eimekz aus Rost. Dem Institut für Nährungsgewerbe in Berlin ist es gelungen, ein Verfahren zu schaffen, das aus Zucker und Ammonium große Mengen an Hefeeiweiß entstehen lässt, das als Antiereiweiß den Ausfall von ausländischen Kraftuntermitteln spiegelnd deckt. Schon vor einigen Jahren konnte der Leiter des Instituts für Nährungsgewerbe, Geh.rat Professor Dr. Max Lehr, über Versuche berichten, Hefe in Lösungen zu züchten, die als ausschließlich Eiweißquelle anorganische Stoffverbindungen enthielten. Schon damals hob er die Bedeutung dieser Tatsache hervor, die Versuche wurden fortgesetzt und führten nun zu dem genannten wissenschaftlich wie praktisch hochbedeutsamen Ergebnis.

Neher daß neu gefundene Verfahren herichtet die Zeitschrift für
Lebensmittelindustrie: Kohlehydrate stehen in Deutschland aus den
kohlsäuren, Raffinose, Zuckerrüben, Zuttermüßen in ausreichender
Menge zur Verfüigung. bisher haben wir aber gerade die ei-
neisreichen Kraftuntermittel aus dem Auslande bezogen. Nach
dem neu angearbeiteten Verfahren kann aus Schwefelsäureum-
monat und Zucker im einfachsten Fabrikationsgang unter Be-
wegung der Erfahrungen der Zuckerherstellung Zuttermüße mit
über 50 Prozent Eiweiß hergestellt werden. Es ist ohne weiteres
möglich, daß die bestehenden Lusthefzeftabifiten diese Erzeugung so-
fort anzunehmen, und es lassen sich spindel durch die Eiweiß-
zungen der bisher aus dem Auslande eingesführten Anteigerte er-
reichen. Es braucht also eigentlich über die praktische Bedeutung des
Verfahrens gerade in der jetzigen Zeit nicht viel gesagt zu werden,
die Tatsachen sprechen für sich selber. Man erinnert sich vielleicht
noch, daß gerade in der letzten Zeit vielfach Vorschläge gemacht wur-
den, die Hefe beim Brotbacken durch Backpulver zu ersetzen. Ein
praktisch hierfür angeführter Grund war der, daß man zur Er-
zeugung dieser Backhefe Getreide benötigt. Schon dieses fällt jetzt
nicht. Nicht geringer als der praktische Nutzen ist der wissenschaft-
liche Wert, denn das Verfahren erlaubt zugleich einen tiefen Ein-
blick in die Arbeitsteilung des Zellebens der Mikroorganismen.
Der bei der Fabrikation sich abspielende Arbeitsvorgang zeigt näm-
lich, daß die Hefezellen befähigt sind, unmittelbar, also ohne
Zwischenstufe und Zeitanwand, aus Zucker und Ammonium das
Eiweiß aufzubauen. Es ist hier also ein Werk gegeben, aus dem
Kohlehydrat Zucker, aus dem anorganischen Ammonium die wichtige
Lebenssubstanz, das Eiweiß, fabrikmäßig herzustellen. Wir
wissen es ja, daß man das Ammonium nicht nur als Nebenprodukt
der Biererzeugung und der Röterei, sondern auch direkt aus der
Lust gewinnen kann, und somit ist tatsächlich die Gewinnung großer
Eiweißmengen aus Lust praktisch durchführbar. Von nicht geringem
Einfluß hierfür ist die enorme Wachstums geschwindigkeit der Hefe.
Seinrat Lubnau hat seinerzeit in einem Vortrage über Hefe-
forschung darauf hingewiesen, daß der Säugling günstigstens in
180 Tagen einmal sein Gewicht verdoppelt. Die Hefe verdoppelt
sie in 3 bis 5 Stunden. Sie wächst also 800- bis 1400 mal so rasch
wie das neugeborene Kind.

Doch es sich bei dem Verfahren des Instituts für Hörgangeschäfte um wirklich handelsrätliche praktische Ergebnisse handelt, beweisen die über die Ausbeutung bekanntgegebenen Zahlen. Das Institut wird demnächst die beteiligten Kreise zur Unterrichtung über das Verfahren einladen.

vor das ein in so einem versteckten vor den Menschen gebliebenen, dadurch, daß man für einen Augenblick das Zeitmoment auschaltete. Aus der Lust macht der Chemiker das DämpfungsmitteL was auf dem Felde das Erträgts an Körnerertrag steigert, so also nach einiger Zeit Brot liefert. Hinweih aus Lust ist als kurzer, greifender Ausdruck noch weit mehr berechtigt als Brot und Lust. Denn das Zeitmoment spielt hier, wie aus den Ausführungen Rubens hervorgeht, eine fast unmeßliche Rolle, und tatsächlich wird aus anorganischem Stoffstoff in kürzester Frist der wichtigste Lebensstoff in größten Mengen erzeugt. —

Über die Entstehung der Tuberkulose haben unsre Auseinandersetzungen sich im Laufe der letzten zwei Lebensalter gründlich gewandelt. Bei den tuberkulösen Krankheitsprozessen, die ja nicht nur die Lunge, sondern auch viele andre Organe befallen, finden

stet die eigentümlichen Zuckzellen, daß sind eigentümliche hirschartige Knöpfchen, die aus einer gehätschelten Anhäufung von Zellen und Knochenzellen bestehen. Noch Rudolf Virchow hielt der Ansicht fest, daß die Zuckzellen von dem dazu disponirten Organismus aus sich herau erzeugt werden; speziell epiphysis, aber auch andre den Körper schwächende Krankheiten lenken ihn zur Erzeugung von Zuckzellen fähig und geeignet machen. Robert Koch im Jahre 1882 den Tuberkelbazillus entdeckte, dieser als die einzige und ausschließliche Ursache der Tuberkulose angesprochen, und auch heute wird allgemein angenommen, es eine Tuberkulose ohne Tuberkelbazillen nicht gibt, wohl aber gibt es sehr häufig Tuberkelbazillen ohne Tuberkulose. Bei überaus großen Verbreitung dieses Bazillus gerät er zweitelloso oft in unsern Organismus, ohne daß die geringste Störung durch verursacht wird. Denn der Tuberkelbazillus ist von einer erordentlichen Widerstandsfähigkeit, er erträgt monatelanges Trocknen und kann bis nahe an die Siedetemperatur des Wassers gelegt werden, ohne daß er zugrunde geht, die Einwirkungen des Gensasts und der Röntgenstrahlen schaden ihm nicht, auch Sublimat, Arsen, Nitronlauge greifen ihn nur schwer an, während er förmlich ist gegen Barbitursäure und gegen die Belichtung mit einem Tageolicht. Durch den getrockneten und zerstäubten Auswurf der Lungenschwindlichtigen erfährt er eine solche Verbreitung, daß er auf Orten allgemeinen Verkehrs im Staube gar nicht vermieden ist, und dort fast überall eingedrungen wird, ohne daß man sich irgendwie wirksam dagegen schützen könnte. Man nahm lange Jahre blind durch an, daß ein für die Tuberkulose empfänglicher Organismus auf solche Weise infiziert werden kann und von der Krankheit ergriffen wird. Aber durch die Forschungen letzten Jahre ist man von dieser Annahme zurückgekommen, und hält es heute vielleicht für ganz sicher erwiesen, daß das Auftreten der Tuberkulose, ihr „klinisches Manifestwerden“, wie der Ausdruck lautet, in keiner irgendwie gesetzmäßigen zeitlichen Beziehung zu der Infektion steht. Experimentelle und epidemiologische Untersuchungen, statistische Erhebungen bei Sektionen und Untersuchungen bei Lebenden mittels der Tuberkulinprüfung haben wunderbar ergeben, daß die Tuberkuloseinfektion bereits in der Kindheit stattfindet, daß mehr als 95 Prozent aller erwachsenen Menschen mit der Tuberkulose resp. mit Tuberkelbazillen bereits in Beziehung gekommen sind. Und zwar gilt dies keineswegs bloß für die ärmeren Schichten der Bevölkerung, sondern ebensowohl für die Wohlhabenden. Wenn dann der Körper durch außerordentliche Anstrengungen, durch Erfältungen und Darmkatarrhe, durch mangelhafte Ernährung geschwächt wird, Erscheinungen, die der ärmeren Bevölkerung natürlich stärker auftreten als der wohlhabenden, so kann es leicht zum Ausbruch der offenen tuberkulose kommen.

Aur diese Aussassung vom Wesen der Tuberkuloseinfektion den die Erfahrungen, die gegenwärtig im Feldzug gemacht werden, einen geradezu experimentellen Beweis; denn zuweilen tritt Erkrankung in Fällen auf, in denen eine unmittelbare neue Infektion absolut ausgeschlossen ist. Diese Aussassung bestärkt aber auch wiederum die frötlliche Ausschauung von der Heilbarkeit der Erkrankung, wenn die den Körper schwächenden und seine Empfänglichkeit für die Tuberkelbazillen verursachenden Momente beseitigt werden. —

Thüringer Schokoladenhaus-Verkaufsstellen: Leipzig, Tauchaer Str. 13 u. Wurzner Str. 11

Alkoholfreie Getränke
G. Stech, Schloßstr. 5, Tel. 18328
Ampf-, Bären-, Weiß-, Rotweine
Badeanstalten
Ost-Bad Eisenbahnstraße 66,
Schwimmbassin.
Dampf-, Wannen- und Kurbäder.
Kurbadgeristr. 3, Spez. Kaltwasserbad
Bäckereien, Konditoreien
Alw. Bernstein, Nürnbergerstr. 24.
O. Bischoff, Plagw., Wildfelderstr. 34.
O. Böttcher, Rönd., Göschewitz 13.
O. Ehrlich, Connew., Riedmannstr. 14.
Rich. Friedrich, Gießerstr. 83.
Hugo Hahn, Mückernsche Str. 36.
Herrn., Uhlandstraße 1 b.
Otto Hödick, Lothringenstr. 20.
Roh. Kehraß, Konradsstr. 12.
M. Kettner, Bäcker-, Feinkostküche
Hauerleistr. 21, Teleph. 382, 3858
E. Knorr, vob., antikübler Str. 11.
Felix Lachmann, Torgauer Str. 25.
Max Langfeld, Schlesie, Siegmundstr. 8.
H. Lischke, Döllitz, Gießerstr. 1.
C. Melsser, Mö., Kirschbiergut 1.
Fritz Pfeiffer, St. 1, Eichstädtstr. 25.
O. Rödiger, Sch., Bildmünsterstr. 12.
Bruno Schöne, Wigandstraße 45.
Allr. Thelle, L. Eckerts 1-2, Gaud. M.
Gust. Salomon, Entritsch.,
Döllitzerstr. 68,
Biefort garnet, reines Roggenbrot m. Vollgrieß, T. 8868.
Aug. Wegelein, L. Kulturmühle 15.
E. Zenkel, N. Schneid., Neumarkt 4.
Beerdigungsanst. Sargm.
Arnold, vob. Fuchs, Bogislawstr. 23.
Rob. Hellmann, Matthäi 20.
..Pietät.. Matthäikirchhof 28
Tel. 532 und 14915.
L. Ziehersche Str.
Ltr. M. 48, Kon. Str. 16.
Bettredern, Bettex. Reinigung
Louis Köttsch, Co., Pegauer Str. 30.
H. Oldaz, Südst. 2.
J. C. Schwartz, Brühl 21, Gp. 1796.
Bilderaufnahmungen
Oswald Krempel, Torgauerstr. 40.
Brauereien, Bierhandl.
F. A. Ullrich
Dampfbrauerei Zwenkau A.-G.
Zwenkau.
J. Pottkämper Eutritzschi
empfiehlt
heut. Malz u. Hopfen gebr. Biere.
Otto Laatz, Amt. Hall. Str. 116.
Herr. Eimelges-Gose, Meissner-Asterfabr.
Briketts, Kohlen
Ulf. Bancke, Sell., Sichtsch. St. 18.
Fedor. Grabau, N. Tuchhaar Str. 38.
A.H. Günther, Mühlstraße 28, T. 11564.
Herm. Haferhorn & Co., Plagwitz.
O. Hammer, Co., Bäcker- u. Hammerstr.
Ernst Hänsler, Südstrasse 24.
Oskar Heinichen, Südstrasse 27.
Karl Heimrich, Albertstr. 16.
Alb. Hitzler, Kohlgartenstr.
straße 30.
Oswald Kluge, Südst. 55.
Emil Körner, Ein., Torsteinerstr. 34.
Carl Lehmann, Antonstr. 31, T. 1821.
Oswald Lindner, A., Zweibrückstr. 39.
Karl Robert Otto, Li., Ublundst. 27.
P. Paunische, Volk., Raber 31.
Wils. Pätz, Li., Gund. Str. 18.
H. Reichenbach, Elsterstr. 73, Tel. 1072.
Herm. Reinhardt, Li., Reuterstr. 40.
Ernst Riedel, Lind., Markt 16.
K. Schmidt, Thom., Reitestr. 82, 88.
W. Staudt, Vo., Bildstr. 21, Kirchstr. 98.
Herm. Vogler, Sophienstr. 49.
Th. Weiner, Ziegelstr. 25, T. 11255.
Damen- u. Kinderhüte
Sächs. Hut - Industrie
v. Meissner, Grünstraße 12.

**Erscheint wöchentlich
dreimal**

Blumen und Kränze
Berkelstr. 2, Thomas, D. Herbst, T. 13323.
S. Kreider, Jak. Hauer, Winterg. 32, Li.
C. Längrock, Küstliche Geschäf. 2.
Schulke, Rauchfache, Geschäft. Adler.
Cafés
Biemers Konditorei, Ach. Hall. Str. 164.
Kern's Konditorei, Aug. Hall. Str.
Rümplers Cafè- und Gastwirtschafts-
haus, Privathotel, Bayreutherstr. 16.
Cigarrenhandlungen
Pura, für Teppichreinigung,
Portieren, Gardinen, Gad.
Fischhandlungen
M. Beyer, M., Auf. Hall. Str. 193.
F. Broeke, Delikat., Kreuzstr. 52.
Pr. Eller, Erbschläger- u. Käsestr. 51.
F. Hertam, A., Zweibrückstr. 10.
Curt Krause, Elisenstr. 7.
Meyer-Schramm, Fa., Bördestr. 24.
H. Schwarz, St., Teplerstr. 10a.
Fuhbewesen
Gebr. Reiche, Zschöchersche Str.
Gelegenheitskaufe
A. Pasold, Nürnb. St. 37, Leibnitz.
Glas und Porzellan
Penster-Glas v. Baderberg, Glas-
hütte, Rößplatz 12.
Haarpflege, Haarpfli.-Mittel
H. Coblenz, Kunst. Steinweg 31.
R. Wende, Südstrasse 44.
Handelslehranstalten
Rackow & Schmidt
Unterrichtsanstalt und Kauf-
männ. Fortbildungsschule,
Thomassing 18 Ida. Tel. 13408.
Tages-u. Abendk. f. Herrn. u. Dm.
Man verlange kostenl. Prospekt.
Haus- und Küchengeräte
Elisab. Dietrich, Südstrasse 14.
C. A. Dreßler M., Galeriestr. 16, Tel. 783.
Anna Stamm, Zeitzerstr. 16.
Hofbehandlung
Klee, Bayreutherstr. 81, spr. Frauenstr.
E. Krüpfans, Hoffmanns, L. Herren-
Glehnstrasse 6. L. Houndsitz.
Koffer, Lederwaren
K. Blisch, Wiednikleest. 2, Tannstr. 51/54.
Rädler, W., Rabenstr. 48.
Korbwaren
Carl Böhmlig, Dienkanstraße 63.
H. Hanemann, Korbwar., Zeitzerstr. 31.
B. Pönicker, Schreberstraße 12.
Walter Westphal, Lützner Str. 130.
Carl Wiesner, St. 12.
West-Drog. F. Schubert, Sek.-Hochstr. 23.
Eisen- und Stahlwaren
Edm. Dyck, Dieskaustraße 43.
Fedor. Groß, Li., Josefstr. 32.
Hannstein & Kirchhoff, Brühl 22.
H. Hoffmann, Dresden, Str. 31.
Reudin, T. 1079.
Kleinig & Blasberg, Str. 57.
Dresdner Str. 29.
Alwin Richter, A., Breitestr. 22.
Elvio Sonda, Nürnberg, Str. 2.
Max Rückert & Salomon
Eisenbahnstraße 45, Tel. 274.
A. Seyfarth, Co., Bornaische Str. 1.
A. Werner, Mö., Hallesche Str. 160.
A. Wiske, MG., Hallesche Str. 218.
Fahrrad-, Fahrmasch.
Martin Brückner, Dresden Str. 12.
J. Schmittmann, Klz., Dieskaustr. 8.
Schube, Herm., Ritterstraße 4.
Feinwaren u. Wurstw.
O. Erdmann, Wurzenerstraße 157b.
M. Haberkorn, Fleischh., Südst. 62.
Osw. Kelz, Roßmarktstraße 12.
H. Kunzke, Riedp., Lillenstr. 37.
Leßner, E., Losnitz, Borsigstr. 15.
Schäfer, Maxstr. 21, Erdmannstr. 15.
**Man verlange die
Fabrikate der
Leipziger**
Margarinfabrik
Richard Held
Schkeuditz
Hervorragend in Güte

Bezugsquellen-Verzeichnis

R. Naumann, H., Dommergasse 48, Udg.
Nacht, L. Klapdrosch, Käsestr. 118.
L. verw. Pfleiffer, Antonstr. 23.
Max Richter, Li., Mör. 46b, Str. 102.
Otto Röder, Dürerstraße 31.
R. Schnell, Südst. 50, Ecke Fichtest.
August Schleg., Wurzenerstr. 45.
Schröter, Vell., Str. 11, Fred. Hausestr.
Arthur Sürbe, Li., Albertinoroste. 96.
Thomasmühle Mehlanhändl.
Colonialw.
Renst. Südw. 21.
Aug. Thärlich, Ecke Naundorf.
Alfr. Uhlmann, Bautzmannstr. 1.
Ernst Vettors, Schul., Jahrstr. 28.
Paul Vieweg, Sell., Wurzenerstr. 154.
Felix Voigt, Li., Reuterstr. 51.
Car. Winkler, Li., Mersch. Str. 49.
Zacharias, 14, Hall. Str. 287, Hassel.
**Kurz., Wein-, Wollw.,
Wäsche, Herrenartik.**
Luise Herzog, Südstrasse 20.
Luise Hesse, St., Ebert-, E. v. Weiz.
Louis Keller, R., Kohlgartenstr. 51.
E. Körth, Korprinzstrasse 22
L. Schönherr Leipzig-Cossewitz
Seiss-Eckel, Liebh. St. 13.
E. Senn, St., Christ.-Weise St. 43.
Ladenb., Beleb.-Einricht.
Rob. Kinne
Leipzig-Neustadt
Wilmannstraße 37/39.
Möbelmagazine
Hermann, Auf. Hall. Str. 25, Delik.
Karl Dehne, Siemeringstr. 1.
K. Franke, Lind., Josefstr. 43.
J. Giersch, L., Weibelstr. 27, Kol.-W.
Emil Harzendorf, Plagwitzer Str. 23.
Oskar Heye, Coschenerstr. 27.
B. Schreiter, Zweibrückstr. 1, Südl.
R. Zeller, Göbels, Regninst. 2.
Otto Zschener, Auf. Hall. Str. 125.
Papier- u. Schreibw.
Gebr. Bohemann, Oetzsch.
Ad. Vogel, Idarstr. 32, Cigaren.
Patentanwälte
durch Patentanwaltsgesetz
sind die Patentanwälte die
berufenen Berater der Erfinder.
Otto Sack, Ingensour, Brühl 2.
F. Spielmann, Dr.-Ing., Brühl 2.
Patentbüros
Claus, Ing., Katharinenstr. 17.
Photographische Artikel
Gebr. Grundmann, Burgstraße 15.
Kopf, L., Körprinzstr. 11.
Photo Slicht
Wünsche Nikolsstr. 38
Schnellldruckanstalt
Böhr, H., Leibnitzstr. 1, Spitzstr. 16.
Osw. Weinhold, Jahnstraße 9.
Samenhandlung
M. Bergmann Neumarkt 7 b.
Ecke Gewandgäß.
Emil Doß Nchf., Neumarkt 8.
Schirme, Stocke
Karl Döhne, Kd., Drogen, Pur.
M. verw. Freiberger, Cigaren.
Altenkirch Windmüllerstr.
Ecke Kurpelnstr.
Herm. Pfefferkörb., Möbelgalerie.
J. P. Slager, Kolonialwaren.
Hahndorf K. Körnerstr. 4.
L., Karl-Heinest. 36.
M. Müller, Nach., Eisenbahnstr. 39.
Schokol., Kakao, Kaff., Tee
Selina Altermann, St., Kranzstr. 2.
Cacao-Haus Bayer
10 Städtegeschäfte.
M. Funke, 100., Fleischh.-str. 22.
Hunger, L., Schildstr. 21, Körnerstr. 22.
Franz M. Matthes, G., Lindenstr. 23.
A. Ottlik, Aug., Zwölfneund. Str. 43.
J. Schäfer Nach., Kirchstr. 95.
Elisabeth Tamz, Beltzstr. 12.
Zubochersche- und
Weißfischstr. Ecke.
Li., Markt 2, Fairlok. Rabot 50.
Strampelwaren und Trinkgläser
F. B. Eulitz Grimmaische-
straße 30.
Telephon 16227.
Ios. Frisch, Kitz., Wurzenerstr. 22.
O. Oppermann, Käsestr.
Kondit. Farb. u. Gemüsehandl.
O. Zöhlisch, Käse, u. Weißbäckerei

**Der Arbeiterschaft bei
Einkäufen zur Beach-
tung empfohlen**

Schuhwar., Schuhmacher
Gärtner, Klemmendienst 1/1-10.
Mundkowsky, Bill. Schuh., L. Markt 14.
Paul Steinig, Käsestr., Ecke Bräuer.
H. Zilker, St., Lang. Markt, 10-12.
A. Schmidt, St., Espermühlest. 10b.
Sonc. Str. 4.
Tel. 19224.

A. Schütze
Gr. Schkorlapp
samt. Käse in bek. Güte
zu äußerst billigen Preisen

J. Spitzborth, Sodstr. 48, Tel. 31833.
W. Stammer, G., Schkeuditzstr. 12.
E. Holzmann, Königstr. 4.

M. Kemski Nach.
Nürnberg, Str. 6.

R. Voigt
Eisenbahnstr. 20
Nordstraße 16.
Schaf., Leibl. St. 13.

J. Weidlich, Kochstr. 30.
Paul Wießner, Südpark 7, Molit.
u. Kellraustalt.
Windisch Nehf., Wurzenerstr. 13.

Obst, Grünwaren
U. Berger, Auf. Hall. Str. 25, Delik.
Karl Dehne, Siemeringstr. 1.
K. Franke, Lind., Josefstr. 43.
J. Giersch, L., Weibelstr. 27, Kol.-W.
Emil Harzendorf, Plagwitzer Str. 23.
Oskar Heye, Coschenerstr. 27.
B. Schreiter, Zweibrückstr. 1, Südl.
R. Zeller, Göbels, Regninst. 2.
Otto Zschener, Auf. Hall. Str. 125.

Borstadt
Cafe-Wintergarten, silke, Sekt-Lya-Str.
Dörrnburg, Fleischerei, Leibl. St. 32.
P. Meyer, Fleisch. Markt. H. Bäckar.
Merseburgers Fleischerei, Leibl. St. 41.

Böhllitz-Ehrenberg
J. Dotzler
A. Dörrle, Drogerie.
Kemitz-Nchf., Schkeuditz, Neustadt 10.

Gloria-Drogerie
Merschburger, Kollnitz., Wallstraße 13.
Kolomaiw., Zigaretten.
O. Nöllner
Bäckerei K. Siegel.
Fr. Seile, Nachf., Külow, Delikat.
Eilenburg

Vereliusbrauerei Akt.-Gesellsch.
Landsberg's Dampfb., Eilenbg.
M. Schmid, Grünw., Kreuzstr. 4.
Komm. Schille, Hauptstr. 49, Fleischerei.
M. Schulte, Kü. Schlecht, Lyp. St. 173.
Stelsbrück, Kü. Prod. Klemm.-Str. 1.

Portitz
Fr. Brunner, Fleisch- u. Wurstw.
M. Thierbach, Kü. u. W., Hausbrab.
Faniitzsch
Friedr. Fritzsche, J. Lipp. u. Wurst.
Rich. Hofnung, Bierk., Küche, Wurst.
O. Reichenbach, Schweinef., Fleisch.

Rötha
Obstweinschänke Rötha

Röben
Café u. Röthner Obstweine

Schkeuditz
Bennstedt, Butter, Eier, Käse, Mehl.
Miedling, Weiß-, Well-, Kartoffel, Brot.
Plank, Tüg., Cigaren, Schokol.
W. Zeuner, Hühn., Milz., Markt 1-2.

Schönefeld
E. Friedrich, Krankenbedarfslar.
Drog., Farb., Lyp. St. 1.
E. Heinicke, Eisoh., Wurst., Art.
K. Helm., Kü., Abraumduftlern.
A. Seyffart, Hühn., Küchengeräte.
Großzschocher

Taucha
Alfred Bierigel, Möbelmagazin.
Gust. Böttiger, Schuhw., Klemm. 11.
Mohren-Apotheke.
Wahren

G. Böhme, Faber, Zell., Rep. Bell. St. 1.
E. Faust, Kü., Del., Bäckerei, 4.
Mücke, Pap., Schrödl., gld., Ruth.
H. Wöhle, Fleisch- u. Wurst, Fleisch.
Wiederitzsch
E. Becker, Del. 107, Haus- u. Küch.
P. Hörlig, Kü., Schweineschlächt.

Zwenkau
Central-Käserel., Job., Günther.
Osw. Günzel, Külow, Ch., Bäckerei.
Höfner, Bier- u. Bäckerei, Käserel., Sorg.
Rich. Knoblauch, Käsechar., Schuhw.
Allr. Lüdner, Fahrer, u. Nähwaren.
O. Georgi, Krankenbedarfslar.

Sellerhäuser
Stückenglanz
Palais 10, 20, überall v. net.